Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 19. Sonntag den 23. Januar 1898. **XVI. Jahrg.**

Der Aufstand in Kuba.

Havanna, 21. Jan. Der Führer der Aufständischen, General Masso Parra, hat sich mit 2 Obersten, 3 Hauptleuten und sechs anderen Offizieren, sowie 116 Mann den Spaniern unterworfen. Die Unterwerfung fand in Fomente in Gegenwart des Gouverneurs von Santa Clara statt. Die Aufständischen brachten Hochrufe auf das spanische Kuba und den König von Spanien aus. Der Ergebung Parras wird große Bedeutung beigelegt. In den letzten vierzehn Tagen haben die Aufständischen 195 Todte und 34 Gefangene verloren. 379 Mann haben sich unterworfen. Die Verluste der Spanier beziffern sich auf 12 Todte und 93 Verwundete.

Washington, 21. Januar. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer trat bei der fortgesetzten Berathung des Etats des Staatsdepartements der Demokrat Clark lebhaft zu Gunsten der Kubaner ein. Der Augenblick sei gekommen, den Königen, Kaisern, Fürsten und anderen Machthabern in Europa kategorisch zu erklären, daß die Flotten nicht verwendet werden dürfen, um zweifelhafte Forderungen einzuziehen. Williams forderte die Anerkennung der Kubaner als kriegsführende Macht. Der Demokrat King, welcher erst kürzlich aus Kuba zurückgekehrt ist, schildert die Lage in Kuba als herzzerreißend und erklärt, die Autonomie sei eine Täuschung; nur die Unabhängigkeit Kubas würde den Frieden wieder herstellen.

Politische Tagesschau.

Die Dresdener Handelskammer hat eine Umfrage über die Vermehrung der deutschen Kriegsflotte veranstaltet. Sämmtliche Antworten aus der Großindustrie, dem Handwerk, dem Großhandel und dem Kleinhandel sind für die Vermehrung.

Das „Leipziger Tageblatt" veröffentlicht eine Erklärung, welche die sächsischen Konservativen, die Nationalliberalen und die sächsische Fortschrittspartei veröffentlichen werden in Bezug auf ein gemeinsames Vorgehen bei der Reichstagswahl im Königreich Sachsen. Diese Erklärung eröffne die Aussicht darauf, daß auch in denjenigen sächsischen Wahlkreisen bezüglich der Kandidaten eine Einigung erzielt werden werde, wo eine solche bisher nicht erreicht werden konnte.

Aus Kanton, 20. Januar, wird gemeldet: Der bei Lang then angegriffene Missionar Homeyer ist nach seiner Missionsstation Namjung zurückgekehrt. Derselbe befindet sich außer Gefahr. Von chinesischer Seite sind Maßnahmen für die Sicherheit der Station getroffen. Auch ist Genugthuung für die dem Missionar widerfahrene Behandlung zugesichert worden.

„Der englische Kaiser", lautet die Ueberschrift eines Artikels, den der bekannte Mr. Stead, der Herausgeber der „Review of Reviews", dem Vorgehen der Deutschen in China widmet. In England sagt man bekanntlich, daß der Engländer alles, was ihm besonders gut gefällt, „englisch" nennt. Vermuthlich ist Mr. Stead dieser nationalen Gepflogenheit treu geblieben, als er schrieb: „Der deutsche Kaiser ist durch und durch englisch und wird es bis zu seinem Tode bleiben; er ist der Heinrich Tudor des neunzehnten Jahrhunderts. Die deutsche Färbung läßt die englische Charakteristik schärfer hervortreten, als es der Fall gewesen sein würde, wenn er nicht der deutsche Kaiser gewesen wäre." „Die Engländer werfen nur Steine nach Glashäusern, wenn sie den Kaiser verlachen. Die Deutschen sind uns Engländern in ihrer auswärtigen Politik ebenso sehr überlegen, wie in ihren industriellen Erzeugnissen. Wir erobern die Welt, ohne ein ausreichendes Heer, sie ohne eine ausreichende Flotte. Sie haben von uns gelernt und sind zugleich unsere Lehrmeister." Mr. Stead, der übrigens die Engländer dringend warnt, ihre Eroberungsgelüste nicht auch noch auf China auszudehnen, zitirt noch folgende Stelle aus der Zeitschrift „Cosmopolis": „Der Kaiser spricht impulsiv, und sein Enthusiasmus eilt mit großer Geschwindigkeit von einem Gegenstand zum anderen. Aber das ist nur eine theilweise Aenderung genialer Veranlagung. Denn der deutsche Kaiser ist ein Mann von Genie. Mehr als das, er ist ein Mann von großem Muth, großer Thatkraft, großer Geschicklichkeit, großem Gedankenflug und großem Selbstvertrauen, und er steht an der Spitze des größten Heeres der Welt. Er ist wahrscheinlich, um nur ein Beispiel herauszugreifen, der beste und erfahrenste Kavallerie-Kommandeur der Welt. Die Art, wie er 10 000 Kavalleristen beim letzten Manöver kommandirte, überraschte geradezu alle fremden Militärs. Es kann sehr wohl sein, daß er noch einmal Geschichte macht, und wir hoffen, daß es nicht auf unsere Kosten geschehen wird. Unsere Presse und unser Volk haben ihn mehrfach ungerecht und hämisch behandelt. Wir haben das Recht, ihm einige seiner Handlungen nachzutragen; wir mögen Grund haben, ihn einigermaßen zu fürchten, wer aber über ihn lacht, ist ein Narr!"

Aus Prag, 21. Jan., wird gemeldet: Die Polizei macht bekannt, daß das öffentliche Tragen aller demonstrativen Abzeichen, Vereinsabzeichen und Vereinstrachten zeitweilig ohne Ausnahme untersagt ist. Uebertretungen werden mit 100 Gulden oder Arrest bis zu 14 Tagen bestraft.

Die französische Regierung wird einen Kredit von 1 200 000 Frks. zur Linderung des Nothstandes in Algier verlangen. — Wie der „Figaro" meldet, hat die Regierung der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreitet, welcher bestimmt, daß der „Pavillon de Flore" genannte Flügel der Tuilerien, worin sich das Ministerium der Kolonien befindet, vom Jahre 1900 ab den fremden Souveränen als Residenz dienen soll.

Ein Londoner Blatt erfährt, die britische Regierung habe beschlossen, vom Parlament die Genehmigung für eine Vermehrung des Personals der britischen Marine um 5000 Mann zu verlangen.

Nach einer Meldung aus Yokohama wird eine japanische Flotte von neun Kriegsschiffen binnen einer Woche nach den chinesischen Gewässern gehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Januar 1898.

— Nach der gestrigen Frühstückstafel im Neuen Palais unternahmen Se. Majeät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin einen gemeinsamen Spaziergang.

— Zur Feier des Geburtstags Seiner Majestät des Königs Oskar von Schweden, welcher heute sein 69. Lebensjahr vollendet, hat der schwedisch-norwegische Gesandte von Lagerheim einige 40 Einladungen für heute Abend zu einem Festmahle ergehen lassen. Die Gäste gehören sämmtlich der hiesigen skandinavischen Kolonie an. — Da der König von Schweden der deutschen Marine angehört, so hat auch der kommandirende Admiral v. Knorr im Namen der Marine dem Könige ein Glückwunschtelegramm übersandt.

— Mit Bezug auf die Nachricht, daß die Kaiserin im Frühjahre einen südlichen Kurort aufzusuchen beabsichtige, kann die „Kreuzztg." mittheilen, daß bei Hofe davon nichts bekannt sei.

— Die Vermählung der Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen mit dem Prinzen Heinrich XXX. Reuß j. L. wird nach der „Schles. Ztg." in Breslau am 24. September d. J. stattfinden.

— 60 000 Mk. sind zum Zwecke der Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Straßburg der dortigen Universitäts- und Landesbibliothek von einem ungenannten Oesterreicher zugesandt worden.

— Der Generalinspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens General der Infanterie v. Keßler ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition und gleichzeitig à la suite des Kadettenkorps gestellt worden.

— Generalmajor a. D. v. d. Groeben ist gestern in Charlottenburg gestorben. Er war 1826 auf Ludwigsdorf, Kreis Rosenberg in Westpreußen, geboren.

— Im Abgeordnetenhause ist der in der Thronrede angekündigte Gesetzentwurf, betr. die Stellung der Privatdozenten an den preußischen Universitäten und bei den Akademien, seitens des Ministeriums für geistliche, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten eingegangen.

— Die Budget-Kommission des Reichstages nahm heute einen Antrag zum Postetat an, welcher die Aufbesserung der Gehälter der Unterbeamten noch für dieses Etatsjahr in einem Nachtrags-Etat verlangt. Die Erhöhung des Gehaltes des Staatssekretärs des Reichspostamtes von 24 auf 30 000 Mark wurde von der Ausführung dieses Antrages abhängig gemacht und mit 11 gegen 10 Stimmen vorläufig abgelehnt.

— Die Reichstagskommission für die Militär-Strafprozeßreform nahm auch heute verschiedene Anträge des Centrums an. Gestern hatte der Kriegsminister der Kommission erklärt, die Schwierigkeiten, die dem Zustandekommen des Gesetzes entgegenständen, seien durch die bis jetzt gefaßten Beschlüsse nicht vermindert worden. Es seien nicht nur militärische Erwägungen, die den grundsätzlichen Erwägungen der Vorlage ent-

---

Zwei Welten.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten).

(38. Fortsetzung.)

Ernst blickte Walter in die Weite.

„Was wird nun aus mir in der alten Welt?" fragte er leise.

Erstaunt sah Glandorff ihn an.

„Aber, bester Freund, ist zwischen uns nicht alles schon abgemacht? Sie bleiben nicht nur mein Freund, sondern auch der Gehilfe meiner Arbeit. Warten Sie es nur ab," setzte er lächelnd hinzu, „es wartet Ihrer harte Arbeit und — lohnender Gewinn . . ."

Walter wollte etwas erwidern, aber in diesem Augenblick trat Albert Madlung auf die Veranda.

„Grüß Gott, meine Herren," rief er lustig, „Das ist hier ein Leben, könnt mir kein schöneres denken!"

Mit diesen Worten warf er sich auf einen der leichten Rohrstühle, nahm den breiten Strohhut ab und trocknete die feuchte Stirn.

„Wo waren Sie, Madlung?" fragte Glandorff. „Gewiß wieder in einer jener „fondas", wo schöne Mexikanerinnen den Fandango tanzen?"

„Errathen, Herr Doktor!" erwiderte Madlung vergnügt. „Und ich möchte Sie auffordern, mich heute Abend nach der Fonda San Pedro zu begleiten; dort tanzt man den Fandango, und da giebt's die schönsten Tänzerinnen."

„Das ist kein Platz für uns, lieber Freund."

„Ei der Tausend, Herr Doktor! Soll man denn nur die alten Ruinen und Trümmerstätten eines untergegangenen Volkes kennen lernen? Das Leben behält doch immer Recht, Herr Doktor, und der wahre Weise sucht auch die Sitten der Lebenden kennen zu lernen."

Doktor Glandorff lächelte.

„Sie haben Recht," erwiderte er. „Man darf sich von dem rasch pulsirenden Leben nicht abschließen. Wie ist's, Walter, haben Sie Lust, sich den Fandango einmal anzusehen?"

„Ich begleite Sie gern," entgegnete Walter.

„Nun denn, Madlung, wann beginnt das Fest?"

Wenn die Vesperglocken in der alten Missionskirche verklungen sind, brechen wir auf. Aber, meine Herren, glauben Sie nicht, in ein modernes Theater zu kommen mit geschminkten und gepuderten Tänzerinnen — da drinnen in der alten Fonda herrscht ungeschminkte Natur."

„Und auch wohl dann ungeschminkte Laster," setzte der Doktor ernst hinzu. „Doch wir wollen keine Spielverderber sein. Holen Sie uns also nach Sonnenuntergang ab. Wir werden bereit sein."

Ein schwüler, tropisch-heißer, dunkler Sommerabend lagerte drückend über den engen Straßen San Antonios, durch welche Madlung die beiden Freunde zur Fonda San Pedro führte. Ein kleines, aus rohgebranntem Lehm errichtetes Haus mit flachem Dach, ein niedriges, halbzerfallenes Portal, über dem eine matt brennende Laterne schwankte, vergitterte, schmale Fenster und ein halbdunkler Hofraum, den das Gebäude in Quadratform umschloß — das war die Fonda San Pedro, wo sich allabendlich die tanzlustigen Schönen aus dem Volke zu einem Fandango, einem Bolero oder der Mexikanerpolka, versammelten. Genügsam waren die Leutchen hier, das mußte man ihnen zugestehen! In einem leeren, von einigen Laternen nur spärlich erleuchteten Gemach, tanzten nach der Musik einiger Negerfiedler zwanzig bis dreißig Paare, die fast allen Nationen der Welt angehörten. In einer Ecke des Zimmers stand unter der Obhut einer alten Mexikanerin ein Tisch mit Erfrischungen, Eiskaffee, Frijolen, Tortillas, Reis und Whiskey. Unter den tanzenden und an den Wänden umhersitzenden Mädchen erblickte man alle Farben, Negerinnen, Mestizen, Indianerinnen, Quadronen, Kreolinnen und Mexikanerinnen, nur hin und wieder eine hellfarbige Amerikanerin.

Unter den Tänzerinnen fiel besonders eine junge Kreolin auf, die durch ihre außerordentliche Schönheit die Herzen der Männerwelt in Flammen zu setzen schien. Eine reizende, elfenhafte Gestalt, der es jedoch an anmuthiger Fülle nicht fehlte, große, traumhafte Glutaugen unter langen, seidenen, schwarzen Wimpern, nachtschwarzes, krauses Haar, das ihr in dichten Locken die Stirn beschattete und in welligem Gewirr über die Schultern hinabhing, ein gelblich-blasses Gesichtchen, in dem der kleine, schwellende Mund wie eine Granatblüte leuchtete, ein schlanker, biegsamer Körper, der nur leicht durch ein weißes Gewand verhüllt wurde — so war Juanita eine Erscheinung, wie aus einem mauritanischen Märchen entsprungen.

Albert Madlung war Feuer und Flamme. Er tanzte mehrere Male mit der jungen Kreolin und kehrte tief aufathmend zu seinen Freunden zurück.

„Das ist ein Mädchen — diese Juanita!" sagte er mit strahlendem Blick.

„Nehmen Sie sich in acht, flüsterte ihm Doktor Glandorff zu. „Der Cowboy dort in der Ecke scheint der erklärte Liebhaber des Mädchens zu sein, er verfolgte Sie mit finsteren Mienen, und seine Hand zuckte nach dem Gürtel — Sie wissen, dort steckt stets schußbereit der Revolver!"

„Ah bah —"

„Lassen Sie uns lieber gehen. Ich habe genug von diesem hirnverwirrenden Trubel."

„Ich ebenfalls," stimmte Walter zu.

Doch ehe man sich entfernen konnte, stürmte eine neue Gesellschaft herein, fünf oder sechs „Gentlemen" in europäischer Kleidung, die allerdings nicht die neueste Mode zeigte. Die jungen Herren schienen aus lustiger Gesellschaft zu kommen. Ihre Augen leuchteten, ihre Gesichter glühten, ihre Stimmen klangen laut und heiser.

„Hallo, Ladies und Gentlemen," rief ein junger Mann der Neuangekommenen, dessen Haltung man den reichlich genossenen Wein anmerkte. „Jetzt fort mit dem Fandango und Bolero — jetzt spielt man eine amerikanische Polka, da, Ihr Nigger, habt Ihr was!" (Fortsetzung folgt.)

gegenständen, sondern auch der feste Entschluß der Bundesfürsten, sich ihre Kontingentsrechte nicht noch mehr einschränken zu lassen. Die gefaßten Beschlüsse müßten, wenn sie Geltung verlangen sollten, die Einheitlichkeit der Armee durchbrechen. Die Regierung könne ihnen nicht zustimmen.

— Der evangelische Oberkirchenrath wird Anfang Februar Herrn Pastor Roloff aus Polzin in Pommern nach Dar-es-Salaam senden als Pastor der Deutschen.

— Bei dem gestern gefeierten Stiftungsfest des Vereins deutscher Studenten toastete der Rektor der Universität, Schmoller, auf das weitere Gedeihen Deutschlands als gleichberechtigte Seemacht.

— Der „Reichsanz." theilt mit: In der gestern abgehaltenen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte der Vorsitzende Reichsbank-Präsident Koch aus, daß sich nach der gewaltigen Anspannung am Jahresschluß nunmehr ein starker Rückfluß bemerkbar mache; insonderheit sei die Anlage um 271 Millionen, der Notenumlauf um 168 Millionen zurückgegangen. Die angesammelte Notenreserve von 56 Mill. sei allerdings noch um 32 Millionen kleiner als im Vorjahre, aber auch die Anlage um 40 Millionen kleiner, der Metallvorrath um 26 Millionen größer als im Jahre 1897. Das Gold, welches sich seit Ende des Jahres 1896 um 88 Mill. vermehrt habe, sei auch in den letzten Wochen ansehnlich gewachsen; noch in der vergangenen Woche habe die Reichsbank 5 Mill. aus dem Auslande erhalten. Der Diskont am offenen Markt sei auf $3^1/_4$ Prozent in Berlin gefallen.

— Eine Handelshochschule hat die Billigung der sächsischen Ministerien des Kultus und des öffentlichen Unterrichts gefunden und wird am 1. April d. J. in Leipzig eröffnet werden. Der Staat wird einen Beitrag leisten, ebenso voraussichtlich die Stadt, während im übrigen die Handelskammer bis auf weiteres die finanzielle Garantie übernimmt.

— Eine besonders starke Einstellung von Schiffsjungen bei der Marine wird in diesem Jahre von dem Kommando der Schiffsjungen-Abtheilung zu Friedrichsort bei Kiel beabsichtigt. Dasselbe hat vor kurzem an die Bezirkskommandos des Binnenlandes die Aufforderung ergehen lassen, bekannt zu geben, daß jetzt dem Kommando der Eintritt einer größeren Anzahl von Schiffsjungen erwünscht sei und die Anmeldungen noch bis zum 1. April erfolgen möchten, wie letztere bei den zuständigen Bezirkskommandos angebracht werden müssen. Die Jungen sollen in der Regel 16 Jahre alt sein, doch werden auch körperlich große und stark entwickelte Jungen bereits vom vollendeten 15. Lebensjahre ab angenommen. Das 18. Jahr darf jedoch keiner überschritten haben.

— Der „Reichsanz." meldet: Die Leuchtfeuer des Hafens von Smyrna, welche seit der Kriegserklärung ausgelöscht waren, sind jetzt wieder angezündet.

— Nach zuverlässiger Mittheilung wurde in Berlin die Entfestigungsfrage von Kastel, soweit sie sich auf die Beseitigung der Umwallungen von Kastel bezieht, endgiltig entschieden.

— Der Berliner Magistrat hat den Antrag der Stadtverordneten, auf dem Grabe der Märzgefallenen im Friedrichshain zu Berlin einen Gedenkstein mit der Inschrift: „Den Gefallenen des 18. März 1848 — die Stadt Berlin", zu errichten, abgelehnt.

— Der Abgeordnete Ahlwardt giebt ein Wochenblatt, „Das deutsche Schwert", heraus, dessen Ertrag dazu bestimmt ist, der Ebbe in der antisemitischen Parteikasse abzuhelfen, und welches nur den reinen, unverfälschten Antisemitismus vertreten soll.

Kaiserslautern, 21. Januar. Bei der gestrigen Reichstags-Ersatzwahl in dem Wahlkreise Homburg-Kusel erhielten Schmitt (nat.-lib.) 6514 Stimmen, Lucke (Bauernbund 3342 Stimmen, Dr. Jäger (Centr.) 3239 Stimmen und Ehrhardt (Soz.) 807 Stimmen. Aus 11 Orten fehlen noch die Ergebnisse, doch ist eine Stichwahl zwischen Schmitt und Lucke höchstwahrscheinlich.

Hamburg, 20. Januar. In den Kreisen der hiesigen Großkaufleute plant man für 1901 eine große Kolonial-Ausstellung auf dem vorjährigen Ausstellungsterrain mit Hinzuziehung des Heiligengeistfeldes.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Zu der großen Polendebatte in der Sitzung vom 20. Januar ist noch folgende Rede nachzutragen:

Abg. Graf Moltke (freikons.): Die Aeußerung des Herrn v. Jazdzewski kann ich nicht billigen, daß Ihnen (zu den Polen) gegenüber von einem landesväterlichen Herzen keine Rede sein könne. Sie vergessen ganz, wie sich der Kulturstand unter Preußens Verwaltung gehoben hat. Wenn der Pole an der Seite des Deutschen auf den Schlachtfeldern geblutet, so hat er seine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit gethan, nichts mehr. (Sehr richtig!) Wenn er seine Steuern zahlt, den Gesetzen gehorcht, thut er auch nichts mehr als seine Pflicht und Schuldigkeit. (Sehr richtig!) Aber zum guten Staatsbürger gehört mehr, dazu gehört, daß er sich auch im innersten Geiste dem Staate und seinen Einrichtungen anschließt, dem er angehört. (Sehr richtig!) Wir sehen in der Vorlage weder ein Kampfgesetz, noch ein Ausnahmegesetz. Wir erkennen in ihm den Gedanken, daß es die erste Pflicht des Staates — vor allen anderen Dingen — ist, sich selbst zu erhalten, und weiter den Gedanken, daß das in früheren Jahrhunderten so eifrig verfochtene Bestreben, die deutsche Kultur nach dem Osten zu tragen, wieder aufgenommen werden soll. Die Zukunft der Polen wird nur innerhalb, nicht außerhalb Deutschlands sein. Ich wünsche, daß dies Gesetz allmählich dazu hilft, daß die stärkere, bessere Kultur die geringer entwickelte zurückdrängt, und zwar nicht zum Schaden, sondern Segen der geringer entwickelten. (Lebhafter Beifall.)

Zur Lage in Frankreich.

Paris, 21. Januar. Von dem Observatorium aus zogen gestern Abend demonstrirende Studenten nach dem Invalidendom und gingen dann auf das rechte Ufer über. Etwa 500 Studenten stießen Pfuirufe vor dem Hause Zola's aus, andere veranstalteten Kundgebungen in der Rue de la Chaussée d'Antin vor den Läden der Juden und wurden in der Avenue de l'Opera zerstreut. Einige 30 Personen wurden verhaftet. Auch in dem Quartier Latin wurden 57 Personen verhaftet. Abends herrschte im Quartier Latin Ruhe. Im ganzen wurden im Laufe des heutigen Tages in Paris 115 Verhaftungen vorgenommen. — Auch in Lille dauerten die Studentenkundgebungen fort, waren jedoch ohne Bedeutung. — In Algier wurde bei einem Zusammenstoße ein Hochschüler durch einen Juden verwundet, worauf der Laden des Juden angegriffen wurde. Vor dem Cercle Militaire in Algier kam es zu einem Zusammenstoße mit der Polizei, bei dem zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden. — In Rouen drang die Polizei auf die Studenten ein, ohne sie jedoch auseinander treiben zu können. Die Truppen sind dort in den Kasernen zusammengezogen.

Nach einer Meldung des „Siècle" ist Oberst Picquart ernstlich erkrankt. Die Erkrankung wird darauf zurückgeführt, daß Oberst Picquart in dem Fort Mont Valérien eine feuchte Kasematte bewohnt. In der Vorladung, welche Zola und der verantwortliche Redakteur der „Aurore" erhalten haben, heißt es, gegen beide sei die Strafverfolgung wegen Beleidigung des ersten Kriegsgerichtes eingeleitet worden. Die „Aurore" bemerkt, da die Vorladung über diejenigen Beschuldigungen hinweggehe, welche Zola gegen Paty de Clam, Boisdeffre und Mercier erhoben hat, scheine die Regierung abermals eine Vertuschung zu versuchen.

Das Protestkomitee gegen das Dreyfus-Syndikat hat trotz des Verbotes der Regierung beschlossen, am Sonntag eine große Volkskundgebung zu veranstalten.

Nancy, 21. Jan. Trotz der Verhaftung zahlreicher Studenten dauern die Kundgebungen hier fort. Während der gestrigen Truppenrevue wurden Hochrufe auf die Armee und Rufe „Nieder mit Dreyfus" laut. Die Blätter des Dreyfus-Syndikats wurden verbrannt. 200 Studenten versammelten sich außerhalb der Stadt und beschlossen die Gründung eines antisemitischen Komitees, sowie die Absendung von Begrüßungsdepeschen an Rochefort und Drumont.

Ausland.

Toulon, 21. Jan. Zwischen den Torpedobooten „Forbaun" und „Eclair" hat ein Zusammenstoß stattgefunden. Ersteres erlitt großen Schaden und kenterte.

Bombay, 26. Januar. In der vergangenen Woche sind hier 651 Personen der Pest erlegen. Die gesammte Sterblichkeit in dieser Zeit belief sich auf 1540 Todesfälle. Die Auswanderung aus der Stadt ist in der Zunahme, die Geschäfte stocken.

Provinzialnachrichten.

):(**Krojanke**, 21. Januar. (Der raffinirte Schwindler), der sich hier vor ca. 8 Tagen in verschiedenen Familien hiesiger Gegend als ein Verwandter aus Amerika einzuführen suchte, ist dem Vernehmen nach eine vielfach mit Zuchthaus vorbestrafte Person aus Küstrin. Zu seiner Festnahme ist seitens der Staatsanwaltschaft nach unserem Orte ein Verhaftungsbefehl erlassen worden. Vermuthlich treibt der Gauner in der Schneidemühler Gegend, in Stöwen und Erpel, sein Wesen weiter, denn dem Berichte der heutigen „Schneidemühler Zeitung" zufolge hat dieser Tage in erwähnten Orten ein unbekannter Mann unter ganz denselben Vorspiegelungen mehrere Familien zu täuschen versucht.

Elbing, 20. Januar. (Von den hiesigen Innungen) haben sich die Baubude und Tischlerinnung für die freie, und die Schuhmacherinnung für die Zwangsinnung erklärt.

Königsberg, 20. Jan. (Gründung eines allgemeinen Bürgervereins.) Die Vorstände der hiesigen Bezirksvereine, welche sich in der Hauptsache mit der Vorbereitung zu den Stadtverordneten-Wahlen beschäftigen, haben die Aufhebung der Bezirksvereine und die Gründung eines großen allgemeinen Bürgervereins zur Verfolgung kommunaler Interessen, zur Belehrung über städtische Fragen und zur Vorbereitung der Stadtverordnetenwahlen in Antrag gebracht. Der Löbenicht'sche Bezirksverein hat heute Abend den Antrag mit großer Mehrheit angenommen und damit einen für die Entwickelung des kommunalen Interesses bedeutsamen Beschluß gefaßt. Die beiden anderen Bezirksvereine werden jedenfalls ebenso entscheiden.

Tilsit, 19. Januar. (Unruhen.) Die ersten Wahlen zu dem neu errichteten Gewerbegericht haben heute unter zahlreicher Betheiligung stattgefunden. Während der Auszählung entstanden vor dem Rathhaus Unruhen. Die Polizei griff ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

— 20. Januar. Bei der Wahl der Arbeitnehmer-Beisitzer zum Gewerbegericht haben die Sozialdemokraten mit 325 gegen 56 Stimmen gesiegt.

Aus Ostpreußen, 20. Januar. (Ein neuer sozialdemokratischer Rittergutsbesitzer) ist in Ostpreußen aufgetaucht. Der Meldung eines Königsberger Blattes zufolge wollen die Sozialdemokraten als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl im Wahlkreise Rastenburg-Gerdauen-Friedland den Rittergutsbesitzer Braun zu Mehleden im Kreise Gerdauen aufstellen. Braun gehörte bisher zu den Genossen, deren Namen nicht in die Oeffentlichkeit getragen werden sollten. Die „Gerdauer Zeitung", welche mit der Königsberger sozialdemokratischen „Volkstribüne" in arger Fehde liegt, hat indeß den „geheim Gehaltenen" ans Licht gezogen und ist mit einer heftigen Polemik gegen ihn zu Felde gezogen. Die Sozialdemokraten entfalten übrigens in jenem Wahlkreise eine intensive Agitation.

i **Posen**, 21. Januar. (Mit der prinzipiell wichtigen Frage), ob ein Kind vom Schulbesuch zurückgehalten werden könne, wenn es bereits das 14. Lebensjahr überschritten, hatte sich heute das hiesige Schöffengericht in einer Anklagesache gegen den Arbeiter Borowiak zu beschäftigen. Dessen Tochter hatte die Schule im Juni v. Js. nicht besucht, weil sie zwei Monate vorher 14 Jahre geworden war. Das Schöffengericht gelangte zu einer Verurtheilung des Angeklagten. Weil nicht eine ausdrückliche Entlassung aus der Schule durch den Kreisschulinspektor stattgefunden habe, hätte das Kind die Schule besuchen müssen. Nur die Schulaufsichtsbehörde, nicht aber der Angeklagte hätte darüber zu entscheiden, ob das Kind noch die Schule besuchen solle oder nicht.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 23. Januar 1883, vor 15 Jahren, starb zu Darmstadt der beliebte Opernkomponist Friedrich Freiherr von Flotow. Die Opern „Alessandra-Stradella" und die lieblichste seiner Schöpfungen „Martha" bezeichnen den Gipfel seiner Höhe. Seine Musik ist sprudelnd, pikant, leicht und durchaus verständlich. Er wurde am 27. April 1812 auf Rentendorf in Mecklenburg geboren.

Am 24. Januar 1732, vor 166 Jahren, wurde der französische Dramatiker Caron de Beaumarchais zu Paris geboren. Er war ein Bahnbrecher der Revolution hauptsächlich durch seine berühmten Stücke: „Der Barbier von Sevilla" und „Figaro's Hochzeit", worin er mit allem Zauber der Kunst, mit hinreißender Lebendigkeit, Witz und Scherz die ganze Frivolität und Muthwilligkeit der höheren Stände darstellt, sodaß jene Stücke viel zur Vernichtung der verkehrten und unsittlichen Verhältnisse der Gesellschaft damals beigetragen haben.

Thorn, 22. Januar 1898.

— (Kaisers Geburtstag.) Die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs wird in der Garnison Thorn wie folgt stattfinden: Am 26. d. Mts., abends, ist großer Zapfenstreich, ausgeführt von sämmtlichen Spielleuten und Musikkapellen der hiesigen Regimenter. Hierzu versammeln sich die Spielleute, Musikkapellen und die erforderlichen Begleitkommandos um 8 Uhr abends auf dem Exerzierplatze am Culmer Thor. Um 8.15 abends wird der Zapfenstreich vom Sammelplatz aus von einem Adjutanten durch folgende Straßen geführt: Culmerstraße, über den altstädtischen Markt, an der Post und dem Artushof vorüber, Breite-, Elisabethstraße, über den neustädtischen Markt vor das Gouvernement. Hierselbst wird Aufstellung genommen und von sämmtlichen Musikkorps drei Stücke gespielt. Nachdem geht der Zapfenstreich wieder durch die Gerechtestraße nach dem Exerzierplatz am Culmer Thor, woselbst die Musikkorps und die Begleitmannschaften entlassen werden. Am 27. um $7^1/_2$ Uhr morgens wird die Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 von der Zinne des Rathhausthurmes den Choral „Lobe den Herrn" blasen. Um 7 Uhr morgens findet großes Wecken statt, welches von sämmtlichen Spielleuten und Musikkorps unter Führung eines Adjutanten ausgeführt wird. Es werden dieselben Straßen wie zum Zapfenstreich passirt, jedoch wird vor dem Gouvernement nicht gespielt. Um 11 Uhr vormittags findet in der St. Jakobskirche katholischer und in der Garnisonkirche evangelischer Militärgottesdienst statt. Hierzu werden von sämmtlichen Truppentheilen der Garnison Abordnungen kommandirt. Auch der Krieger- und Landwehr-, sowie der Veteranen-Verein, welche an den Feierlichkeiten theilnehmen, werden Abordnungen zum Gottesdienst nach beiden Kirchen entsenden. Um 12 Uhr mittags findet bei günstiger Witterung großer Garnison-Appell statt. Hierzu versammeln sich sämmtliche Offiziere, Sanitäts-Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften der Garnison auf dem Hofe der Wilhelmskaserne. Es nehmen auch die Krieger- und Landwehr-Vereine, sowie der Veteranen-Verein theil. Sämmtliche Fahnen und die Standarte werden vorher durch eine Kompagnie vom Gouvernement abgeholt und nach Beendigung wieder dorthin zurückgebracht. Bei der Annäherung des Herrn Gouverneurs wird die Fahnen-Kompagnie präsentiren, ohne das Spiel zu rühren. Nach dem von dem Herrn Gouverneur ausgebrachten dreimaligen „Hurrah" auf Seine Majestät den Kaiser und König spielt die Kapelle der Fahnen-Kompagnie beim Abgehen der Front die Nationalhymne, gleichzeitig wird Salutschießen von 101 Schuß stattfinden. Hierzu werden Geschütze mit der Front nach der Stadt auf dem Wall zwischen Lünette III und dem Leibitscher Thor aufgestellt. Die ersten 3 Schüsse werden mit dem Hurrahrufen fallen. Nachdem das Abgehen der Front beendet ist, erfolgt der Vorbeimarsch der Fahnen-Kompagnie, welche dann abrückt. Unmittelbar nach dem Abmarsch der Fahnen-Kompagnie erfolgt das Abrücken sämmtlicher Truppentheile und Vereine durch alle Thore der Wilhelmskaserne gleichzeitig. Die Vereine werden sich hierbei dem Infanterie-Regiment von Borcke anschließen. Bei ungünstiger Witterung findet statt des Garnison-Appells große Parole-Ausgabe in dem Exerzierhause der Wilhelmskaserne statt. Hier versammeln sich sämmtliche Offiziere, Sanitäts-Offfziere, obere Militärbeamte und Unteroffiziere der Garnison. Sämmtliche militärischen Gebäude werden am 27. Januar geflaggt.

Das Festessen im Artushofe findet am 27. Januar um 4 Uhr nachmittags (nicht um 3 Uhr, wie in der gestrigen Anzeige stand) statt.

Der Landwehr-Verein begeht die Kaisers-Geburtstags-Feier am 26. Januar im Viktoriasaal durch Konzert, Gesang, Vorträge, Theater und Tanz.

— (Zur Reichstagswahl.) Die heute in Culmsee abgehaltene Versammlung von 250 Wählern aller Parteien beschloß nach langer sehr bewegter Debatte als alleinigen deutschen Kandidaten für die Reichstagswahl Herrn Landgerichts-Direktor Graßmann-Thorn den deutschen Wählern zur Annahme zu empfehlen.

— (Als Nachfolger) des im November v. Js. von hier nach Mörchingen versetzten Divisionspfarrers Schönermark ist der Prediger Becke aus Berlin in Aussicht genommen. Herr Prediger Becke wird diesen Sonntag vormittags 10 Uhr den ersten Gottesdienst in der neuen Garnisonkirche abhalten.

— (Personalien bei der Weichselstrombauverwaltung.) Der bei der Kanal-Kommission zu Münster beschäftigte Wasserbauinspektor Clausen ist zum 1. Februar nach Dirschau versetzt und ihm die Wasserbauinspektion daselbst übertragen. Der Wasserbaninspektor Richter zu Marienburg ist zur Strombauverwaltung zu Danzig, der Wasserbauinspektor Dobisch von Culm nach Marienburg und der Regierungsbaumeister Zimmermann von Breslau nach Culm versetzt worden.

— (Provinzial-Landtag.) Am 15. März wird der diesjährige Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen durch den Herrn Oberpräsidenten im Landeshause in Danzig eröffnet werden.

— (Staats-Ehrenpreis.) Dem Rittergutsbesitzer Krüger zu Hasseln bei Schlochau ist in Anerkennung seiner Leistungen in der Zucht von Schweinen vom Minister für Landwirthschaft ein Staats-Ehrenpreis zuerkannt worden.

— (Patent.) Auf ein zusammenlegbares Boot ist von L. Höhnke in Bromberg ein Patent angemeldet worden.

— (Den beamteten Thierärzten) soll, wie ein an die Oberpräsidenten gerichteter ministerieller Erlaß anordnet, die Uebernahme von Agenturen für Viehversicherungsgesellschaften verboten werden.

— (Zur kulturellen und wirthschaftlichen Hebung der Städte in den Ostmarken) macht die „National-Ztg." weitere Mittheilungen. Sie giebt als nächste kulturelle Aufgabe des Staates folgendes an: 1. Gründung eines Landesmuseums in Posen; als Grundstock soll die Raczynski'sche Sammlung, die seit Jahr und Tag in Kisten verpackt in Berlin steht, benutzt werden. 2. Errichtung einer Landesbibliothek in Thorn. 3. Einrichtung eines dem Hochstift in Frankfurt a. M. ähnlichen Instituts, aus dem später sich eine Universität entwickeln soll. 4. Errichtung von Volksbibliotheken. Als wirthschaftliche Aufgabe bezeichnet das genannte Blatt: 1. Hebung der Schifffahrt durch Regulirung der Ströme, namentlich der Warthe. 2. Verbesserung des Bahnverkehrs, namentlich Aufhebung der so oft beklagten tarifmäßigen Benachtheiligung. 3. Errichtung von Fachschulen zur Hebung der Groß-Industrie. Als geeignete Plätze für derartige Unterrichtsanstalten werden außer Posen die Städte Bromberg, Schneidemühl, Inowrazlaw und Thorn genannt. Namentlich Posen soll eine solche höhere Schule (vielleicht eine höhere Handelsschule) erhalten. 4. Errichtung von Werkmeisterschulen für Tiefbau und Maschinenbau, sowie von großen Eisenbahnreparatur-Werkstätten. — Es scheint sich hier mehr um die Erweiterung privater Vorschläge als um feststehende Pläne der Staatsregierung zu handeln.

— (Zum Nährwerth der Kartoffeln.) Der bekannte französische Chemiker Balland hat kürzlich in einem Berichte, den er der Pariser Akademie der Wissenschaften überreicht hat, seine neuesten Forschungen veröffentlicht, die sich kurz wie folgt zusammenfassen lassen: Hält man eine sehr dünne Kartoffelscheibe gegen das Licht, so kann man drei Schichten, die auf einer mit Röntgenstrahlen ausgeführten Photographie besonders deutlich hervortreten, erkennen. Die äußere Schicht besitzt verhältnißmäßig den größten, die innere den geringsten Stärkegehalt, während die mittlere Schicht in dieser Hinsicht in der Mitte der beiden anderen steht. Bezüglich des Gehaltes an stickstoffreichen Substanzen findet genau das umgekehrte Verhältniß statt. Außerdem ist die äußerste Schicht die trockenste, die innere die wasserreichste. Balland hat festgestellt, daß nicht der Gehalt an Stärke, sondern jener an stickstoffhaltigen Substanzen über den Nährwerth der Kartoffel entscheidet, und daß eine gesunde, reife Speisekartoffel durchschnittlich etwa 75 pCt. Wasser, 20 pCt. Stärke und 2 pCt. Stickstoffkörper enthält. Eine gute Speisekartoffel kann nur bis dreimal mehr stickstoffhaltige Stoffe enthalten, als eine schlechte von gleichem Gewichte und über ihren genauen Nahrungswerth kann nur eine chemische Analyse Aufschluß geben. Ein annähernd richtiges Kennzeichen ist aber folgendes: Die stickstoffreichen Speisekartoffeln zerkochen nicht, sondern bleiben ganz, und nur solche Kartoffeln mit verhältnißmäßig hohem Stärkegehalt zerplatzen mehr oder weniger beim Kochen. Damit ist eben die Eigenschaft, die so viele an der Kartoffel schätzen, ein Zeichen ihrer Minderwerthigkeit als Nahrungsmittel.

— (Der Lehrerverein) veranstaltet am Sonnabend den 29. ds. im großen Schützenhaussaale ein Wintervergnügen.

— (Der Thorner Kolonialverein) hält am Sonnabend den 29. d. im großen Artushofsaal seinen ersten Vortragsabend ab, auf welchem Herr Chefredakteur Fritz Bley-Königsberg über „Was geht Westpreußen die deutsche Kolonialpolitik an?" sprechen wird.

— (Radfahrerverein „Pfeil".) Am Sonnabend den 29. ds. veranstaltet der Verein für seine Mitglieder und eingeladenen Gäste im

Viktoriasaal ein Vergnügen, das in Konzert, Saalfahren, Theater und Tanz besteht.

— (Promenaden-Konzert.) Am morgenden Sonntag konzertirt das Musikkorps des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 auf dem altstädtischen Markte.

— (Theater.) Bei der gestrigen Aufführung des dritten Reuterstückes „Ut de Franzosentid", die zugleich Benefiz für die beiden Regisseure Herren Beckmann und Renner war, fehlte es diesen beiden tüchtigsten Kräften der Berthold'schen Theatergesellschaft an Beweisen der Sympathie unseres Theaterpublikums nicht, denn das Haus war vollbesetzt, und beiden Benefizianten, die wieder ihr bestes boten, wurden Kranzspenden überreicht.

Mit dem morgigen Sonntage verabschiedet sich Herr Direktor Berthold mit seiner Gesellschaft vom Thorner Publikum. Als letzte Vorstellung ist das beliebte Gesangstück: „Der Trompeter von Säckingen" mit neuen Einlagen gewählt.

— (Varieteetheater Viktoriagarten.) Die Spezialitäten-Truppe, welche gestern Abend im Viktoriasaale die kurze Reihe von drei Vorstellungen begann, besteht namentlich aus guten musikalischen und Gesangskräften. Der Direktor Herr Christen tritt als Konzertsänger auf und trägt mit seinem sonoren Bariton gehaltvolle Lieder vor. Außerdem ließ er sich als Zither-Virtuos hören und bewies auf diesem Instrument, das man immer gern hört, eine hervorragende Meisterschaft; besonders lebhaften Beifall erntete er mit dem Vortrage der Ouverture zu „Dichter und Bauer". Fräulein Carla Mary ist eine Kostüm-Soubrette, die eine recht wohlklingende Stimme besitzt und über ein ansprechendes Repertoir verfügt. In Herrn Max Schmidt hat die Truppe einen tüchtigen, gewandten Gesangshumoristen. Frl. Mary und Herr Schmidt traten zusammen als Kostüm-, Spiel- und Charakter-Duettisten auf und boten als solche sehr gelungene Vorträge, von denen wir das „Zukunfts-Ehepaar", eine feine Verspottung der Frauenemanzipation, hervorheben, welche Nummer viel belacht wurde. Reiche Kostüme erhöhen den Erfolg des Auftretens dieses Duettistenpaares. Hübsche Schaunummern bieten die Gebrüder Marinelly, welche sich als Hand- und Kraft-Akrobaten produziren und als solche anerkennenswerthes leisten. Allseitig applaudirt wurden auch die Leistungen des Mr. Morelly als Schlangen-Imitator und des Mr. Jameson als Zahnathlet. Bei dem nassen Wetter, welches die Wege nach der Culmer Vorstadt vollständig aufgeweicht hatte, war der Besuch der gestrigen ersten Vorstellung nicht gerade zahlreich. Heute ist die zweite Vorstellung und morgen, Sonntag, schließt das Gastspiel. — In nächster Woche wird Lücks Varieteetheatertruppe aus Berlin im Viktoriagarten auftreten, die schon zu Weihnachten hatte kommen sollen.

—(Das Schliersee'er Bauerntheater) wird auf seiner diesmaligen Rundreise hier in Thorn nicht gastiren, da der Viktoriasaal für die Tage zu Anfang März, an welchen die Schliersee'er hier auftreten könnten, bereits für das Gastspiel des Bromberger Stadt-Theaters besetzt ist.

— (Zur öffentlichen Versteigerung) der Grundstücke Thorn Neustadt Nr. 324 und Nr. 325, dem unter städtischer Verwaltung stehenden St. Jakobs-Hospital gehörig, stand heute Vormittag im Magistratssaale des Rathhauses Termin an. Für das Grundstück Nr. 324, Ecke der Friedrich- und Hospitalstraße, wurden zwei Gebote abgegeben. Das Meistgebot gab mit 13350 Mk., dem Taxpreise, Herr Stadtrath Rudies als Vertreter der Stadt ab. Bekanntlich soll dies Grundstück zum Austausch gegen das neben dem Schulbauplatz belegene Grundstück dienen. Für das Grundstück Nr. 325, neben Nr. 324, an der Friedrichstraße belegen, wurden drei Gebote abgegeben. Das Meistgebot gab Herr Dr. med. Saft mit 13400 Mk., 4000 Mark über dem Taxpreise, ab. Die Größe beider Grundstücke beträgt: Nr. 324 445 Qmtr., Nr. 325 376 Qmtr.

— (Diphtheritis-Erkrankungen.) In der höheren Töchterschule sind bei einer Schülerinnenzahl von mehr als 400 in diesem Jahre 10 Kinder an Diphtheritis erkrankt, welche sich auf vier Klassen vertheilen. Mehrere erkrankte Kinder sind bereits wieder genesen. Zu einer sanitätspolizeilichen Schließung der Schule liegt genügende Veranlassung nicht vor, jedoch wird eine gründliche Desinfektion der in Betracht kommenden Klassenzimmer durchgeführt. Es ist sehr wünschenswerth, daß die Eltern auch bei anscheinend geringfügigen Halsleiden der Kinder sofort die Art der Erkrankung ärztlich feststellen lassen.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

— (Erledigte Kreisphysikatsstelle.) Die mit einem Gehalt von 900 Mark verbundene Kreisphysikatsstelle des Kreises Strelno ist zu besetzen. Bewerber haben sich bei dem Regierungs-Präsidenten in Bromberg zu melden.

Mannigfaltiges.

(Mord und Selbstmord.) Am sogenannten Maffeispitz, berichtet man aus München, unweit des Eisenwerkes von Hirschau, tödtete ein Herr Munk eine Frau Margarethe Roth, die er entführt hat. Er durchschnitt ihr rechtes Handgelenk und jagte ihr dann einen Revolverschuß durch den Mund. Darauf tödtete er sich in gleicher Weise. Beide waren erst vor einigen Tagen zugereist.

(Ueber eine eigenartige Stiftung) wird der „Voss. Ztg." aus Paris telegraphirt: Eine ehemalige Halbweltdame namens Chassegros, die unter dem Kaiserreich eine gewisse Rolle in den Tuilerien spielte, hinterließ ihr ganzes Vermögen, drei Millionen, dem Thierschutzverein mit der besonderen Bestimmung, das Los der Droschkengäule freundlicher zu gestalten.

(Auftreten der Lepra bei Triest.) Die Insel Lissa wird von der Lepra-Krankheit heimgesucht.

(Der Priestermord auf Korfu.) Der junge Mensch, welcher in der katholischen Kirche die Priester angegriffen hat, heißt Spiro Ebert und soll geistesgestört sein.

(Die ersten Resultate des Spiritusmonopols in Rußland) werden bereits von Petersburger Blättern besprochen. So wären z. B. am Neujahrstage auf den Straßen in Petersburg fast gar keine Betrunkenen zu sehen gewesen; in den Wirthshäusern hätte sich das Treiben anständiger und stiller, als sonst an Feiertagen abgespielt, und auch in den Anstalten, welchen der Verkauf von Branntwein in der fiskalischen Füllung gestattet worden, wäre größtentheils Thee getrunken worden. Trotzdem der Zudrang des Publikums zu den fiskalischen Branntweinbuden allenthalben ein sehr großer gewesen wäre, hätten sich nirgends rohe Szenen abgespielt. Höflich und bescheiden hätte sich der Mann aus dem Volke mit einer gewissen Neugierde seinen Branntwein besorgt und wäre dann ruhig nach Hause gegangen. In den Wirthshäusern mit dem Rechte zum Verkauf von Branntwein in fiskalischer Füllung wäre der Branntwein zu den vom Fiskus angesetzten Preisen verkauft worden, doch hätte man für das Service (Gläser, Teller) von 6 bis zu 20 Kop. erhoben. In den Wirthshäusern ohne Verkauf starker Getränke wäre der Preis für Speisen erhöht worden, ebenso die Preise für Bier.

(Folgende Geburtsanzeige) findet sich im „Magdeburg. Generalanzeiger": Eben! Eben! Eben! Die Geburt unseres 23. Kindes zeigen hocherfreut an Sudenberg, den 16. Januar 1898 Wilhelm Bockelberg und Frau, Schneidermeister.

(Selbstmord.) Aus Kassel wird gemeldet, daß Pfarrer Schaub von der dortigen Brüderkirche in einer Nervenheilanstalt Selbstmord begangen habe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. Jan. Der „Voss. Ztg." wird aus Mannheim gemeldet: Der Stadtrath bewilligte 25000 Mk. zur Errichtung eines Krematoriums.

Dresden, 21. Januar. Die „Dresdener Nachrichten" melden, daß der Kaiser an den Festlichkeiten anläßlich des Regierungs-Jubiläums und des 70jährigen Geburtstags des Königs Albert hier in den Tagen vom 20. bis 24. April theilnehmen werde.

München, 21. Januar. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses der Kammer der Abgeordneten theilte der Minister des Innern Freiherr von Feilitzsch gelegentlich einer Debatte über die Zunahme der Bauunfälle in München mit, daß die bayerische Regierung beim Bundesrath die Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe angeregt habe.

Brüssel, 21. Jan. Als die Arbeiter der zu den Charbonnages-Belges gehörigen, in Wasenes gelegenen Kohlengrube Bonne Esperance aus der Grube befördert wurden, riß das Seil des Förderkorbes. 15 Arbeiter wurden in den Grund des Schachtes geschleudert und zerschmettert. — Die Leichen der verunglückten Bergleute sind geborgen worden.

Paris, 21. Jan. Die Schriftsachverständigen im Prozesse Esterhazy: Belhomme Varinard und Couard haben gegen Emile Zola die Beleidigungsklage vor dem Zuchtpolizeigericht angestrengt und verlangen jeder 100000 Franks Schadenersatz.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Freitag den 21. Januar 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 740—756 Gr. 180—186 Mk. bez., inländ. bunt 718—726 Gr. 172 Mk. bez., inländ. roth 713—729 Gr. 163—175 Mk. bezahlt.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 661 bis 714 Gr. 116—131 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 621—674 Gr. 130—148 Mk. bez., transito große 597—627 Gr. 87—96 Mk. bez., transito kleine 591 Gr. 86 Mk. bez., ohne Gewicht 74 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 123 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 133 Mk. bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr. transito 103 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 46—60 Mk. bez., roth 60—72 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,00—4,17½ Mk. bez., Roggen- 4,10 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack. Tendenz: flau. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,85 Mk. Gd., Rendement 75° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,85 Mk. bezahlt.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	22. Jan.	21. Jan.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—70	216—70
Warschau 8 Tage	216—15	216—20
Oesterreichische Banknoten	169—70	169 95
Preußische Konsols 3 %	97—80	97—75
Preußische Konsols 3½ %	103—40	103—50
Preußische Konsols 3½ %	103—40	103 30
Deutsche Reichsanleihe 3%	97—20	97—20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—40	103—40
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	93 25	93 20
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—40	100—40
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—40	100—25
„ „ 4%	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—60	100—70
Türk. 1% Anleihe C	25 65	25 55
Italienische Rente 4%	94—30	—
Rumän. Rente v. 1894 4%	93—60	93—80
Diskon. Kommandit-Antheile	202—40	202
Harpener Bergw.-Aktien	183—10	182—50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—	100—
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	103⅜	103¼
Spiritus:		
70er loko	39—40	39—30

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Londoner Diskont um 2½ pCt. erhöht.

Standesamt Podgorz.

Vom 15. bis einschließlich 21. Januar 1898 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Schachtmeister Franz Zwiklinski, S. 2. Arbeiter Julius Wenkert-Piaske, T. 3. Arbeiter Anton Obermüller, S. 4. Schneidermeister Hermann Haack, T.

b. als gestorben:

Irene Roskwitalski-Piaske, 5 M. 10 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Karl Julius Nötzel und Martha Mathilde Schuenke. 2. Maurer Johann Rudolf Unger-Danzig und Auguste Henriette Cabrowski. 3. Postbeamter Alexander Watkowski und Marianna Deutschmann-Dzierondzno, Kreis Marienwerder.

23. Januar.	Sonn.-Aufgang	8.3	Uhr.
	Mond-Aufgang	8 29	Uhr.
	Sonn.-Unterg.	4.34	Uhr.
	Mond-Unterg.	6.27	Uhr.
24. Januar.	Sonn.-Aufgang	8.2	Uhr.
	Mond-Aufgang	8.46	Uhr.
	Sonn.-Unterg.	4.35	Uhr.
	Mond-Unterg.	7.52	Uhr.

Heute früh 4²/₄ Uhr verstarb nach langem, schweren Leiden unsere einzige, inniggeliebte Tochter, Schwester und Tante

Selma

im Alter von 23 Jahren, dieses zeigen, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt an

Mocker, 22. Januar 1898

W. Leppert und Frau.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Lindenstr. Nr. 18. aus statt.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache

gegen den Besitzersohn **Max Rienass** aus Nessau, geboren am 22. Juni 1865 zu Duliniewo, Kreis Thorn, evangelisch, wegen öffentlicher Beleidigung, hat die I. Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Thorn in der Sitzung vom 20. Dezember 1897, an welcher theilgenommen haben:

1. Landgerichtsdirektor **Grassmann**,
2. Landrichter **Bischoff**,
3. „ **Dr. Rosenberg**,
4. „ **Woelfel**,
5. Gerichtsassessor **Paesler** als Richter,

Staatsanwalt **Petrich** als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Sekretär **Bahr** als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt,

daß der Angeklagte, Besitzersohn **Max Rienass** in Duliniewo der öffentlichen Beleidigung, jedoch nur in einem Falle, schuldig und deshalb unter Auferlegung der Kosten des Verfahrens mit zwei Monaten Gefängniß zu bestrafen; zugleich wird dem beleidigten Major **von Schimmelmann** in Thorn die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten durch einmalige Einrückung des entscheidenden Theils dieses Urtheils in die „Thorner Presse" innerhalb 4 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urtheils auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen.

Gastwirthschaft

mit **Bäckerei** in einer Kreisstadt zu verkaufen. Näheres bei **Ed. Hoffmann**, Elisabethstraße 9.

Militär-Reklamationen.

Bezüglich der Anträge um Zurückstellung der Militärpflichtigen von der Einziehung zum Militärdienst wird folgendes bekannt gemacht:

Gesetzlichen Grund auf Zurückstellung haben:

1. Die einzigen Ernährer hilfsloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister.
2. Der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirthschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist.
3. Der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen, oder infolgedessen erwerbsunfähig gewordenen, oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung desselben den Angehörigen eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann.
4. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirthschaftung angewiesen und die wirthschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist.
5. Inhaber von Fabriken oder anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen und deren wirthschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfanges findet diese Vorschrift sinngemäße Anwendung.

Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

Reklamationen müssen spätestens bis zum **1. Februar d. Js.** dem Königlichen Landrathsamte eingereicht werden.

Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern oder Brüder der Reklamanten begründet werden, so müssen sich diese Angehörigen der Ersatz-Kommission persönlich vorstellen, oder aber, falls ihr Erscheinen nicht möglich sein sollte, die Erwerbs- resp. Arbeitsunfähigkeit durch Atteste des Kreisphysikus nachweisen, welche den Reklamationen beizufügen sind.

Alle Reklamationen, welche der Ersatz-Kommission zur Begutachtung und Prüfung nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Ersatz-Kommission in der Regel garnicht in Erwägung gezogen, sondern zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht nach beendetem Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Die Angehörigen der Heerespflichtigen werden hierdurch auf die rechtzeitige Anbringung begründeter Reklamationen aufmerksam gemacht.

Thorn den 21. Januar 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der von uns neuerdings erworbene Platz von etwa 6 Morgen Größe zwischen der Mellienstraße und dem städtischen Turnplatze ist von uns zur Aufstellung von Schaubuden, Karoussels und dergleichen Veranstaltungen mit Musik nach dem Tarife, welcher bisher schon für das Grabengelände gilt, freigegeben und es werden den betreffenden Bewerbern die Standplätze daselbst von der städtischen Polizei-Verwaltung angewiesen werden.

Auf dem Grabengelände dürfen Schaubuden ohne Musik während des ganzen Jahres, sowie Schaubuden mit Musik während der Zeit vom 15. bis 31. Juli und während der Jahrmärkte in Thorn wie bisher aufgestellt werden.

Thorn den 19. Januar 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Herr Stadtbaumeister Leipolz durch Verfügung des Herrn Magistrats-Dirigenten vom 11. Januar d. Js. zum Mitgliede der Sicherheits-Deputation ernannt worden ist.

Thorn den 20. Januar 1898.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zwei Pferde der Fuhrhalterin Frau Auguste Thomas von hier — Strobandstraße Nr. 20 — und zwar:

a. hellbraune Stute, 7 Jahre alt, 1,70 Meter groß, ohne Abzeichen,
b. hellbraune Stute, 11 Jahre alt, 1,70 Meter groß, ohne Abzeichen

sind am 3. Oktober v. Js. aus einem Tränkeimer des Gutspferdestalls in Kawenczyn, Kreis Inowrazlaw, getränkt worden.

Da unter den Pferden des Rittergutes Kawenczyn die Rotzkrankheit ausgebrochen ist, so sind die oben bezeichneten Pferde der Frau Thomas gemäß §§ 46—50 der Bekanntmachung des Herrn Reichs-Kanzlers vom 27. Juni 1895, betreffend die Instruktion zur Ausführung der §§ 19—29 des Viehseuchengesetzes auf die Dauer von vorerst 6 Monaten in ihrer gegenwärtigen Stallung „Strobandstraße Nr 20" unter polizeiliche Beobachtung gestellt worden.

Thorn den 21. Januar 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Fahrten der Weichsel-Dampferfähre hierselbst werden von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends wieder stattfinden.

Thorn den 22. Januar 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs

findet

am 27. Januar 1898 nachmittags 4 Uhr

ein

Festessen

im **Artushof** statt.

Preis des Gedecks 4 Mark.

Die Theilnehmerliste liegt zur Einzeichnung der Namen **bis 25. d. Mts. abends im Artushof aus.**

Boethke, Stadtverordneten-Vorsteher. **Dr. Borchert**, Erster Staatsanwalt.
Hausleutner, Landgerichts-Präsident. **Dr. Kohli.** Oberbürgermeister.
Rohne, Generallieutenant und Gouverneur. **v. Schwerin**, Landrath.

Artushof.

Sonntag den 23. Januar cr.:

Grosses

Streich-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Stork.**

Anfang 8 Uhr abends.

Eintrittspreis à Person 50 Pf.

Einzelne Billets (à Person 40 Pf.) und Familienbillets (3 Personen 1 Mk.) sind bis 7½ Uhr abends im Restaurant „Artushof" zu haben. Auch werden daselbst Bestellungen auf Logen (à 5 Mark) entgegengenommen.

Viktoria-Saal Thorn.

Sonntag den 23. d. Mts.:

Zwei Vorstellungen.

Nachmittag 4 Uhr:

Vorstellung z. ermäßigten Preisen.

Abends 8 Uhr:

Haupt-Vorstellung

mit neuem Programm.

Preise der Plätze zur Nachmittags-Vorstellung an der Kasse:

Reservirter Platz 75 Pf., Saalplatz 40 Pfg., Gallerie 20 Pf.

Montag den 24. d. Mts.:

Große Abschieds-Vorstellung.

Landwehr-Verein.

Zur Vorfeier
des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers
und zur Feier des VIII. Stiftungsfestes des Vereins

Mittwoch, 26. Januar d. Js.

abends 8 Uhr

im Saale des Viktoriagartens

für die Kameraden und deren zum Hausstand gehörige erwachsene Angehörige:

Vorträge und Tanz.

Hierbei Vertheilung der Kaiser-Wilhelm-Erinnerungs-Medaille.

Der Vorstand.

Theater in Thorn.

Sonntag den 23. Januar:

Abschieds-Vorstellung.

Mit vollständig neuen Gesangseinlagen.

Der Trompeter v. Säckingen.

Allen meinen Freunden u. Gönnern rufe:

„Ein herzliches Lebewohl"

zu.

Hochachtungsvoll

Fr. Berthold.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage u. illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Beilage zu Nr. 19 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 23. Januar 1898.

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung am 21. Januar 1898. 2 Uhr.

Am Bundesrathstische: Reichskanzler Fürst Hohenlohe und Staatssekretär Graf Posadowsky.

Präsident v. Buol theilt mit, daß der Abg. Stadthagen auf 6 Wochen beurlaubt sei. (Der genannte Ageordnete hat gestern eine gegen ihn rechtskräftig gewordene Gefängnißstrafe angetreten.) Das Haus fährt in der Berathung des Etats des Reichsamts des Innern, Titel Staatssekretär, fort.

Abg. Lingens (Ctr.) spricht über die Nothwendigkeit, der Sonntagsruhe eine noch vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es würde das zur Milderung der Spannung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern beitragen.

Abg. Lieber (Ctr.) nimmt auf den Schluß der gestrigen Aeußerungen des Staatsministers Grafen Posadowsky Bezug, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie nur dann wirksam sein werde, wenn auch den religiösen Mächten gebührende Beachtung zugewendet werde. Ein wohlthuender Ausklang der Debatten über die Sozialdemokratie sei nicht denkbar. Seine, des Redners, Freunde und alle religiös gestimmten Gemüther stimmten den Worten des Ministers bei. Möge er aber auch dafür sorgen, daß die preußische Regierung diese sozialpolitischen Bestrebungen im Reiche durch ihre Maßnahmen nicht störe. Was die Arbeiterorganisation betreffe, so kämen zweifellos bei den sogenannten wilden Arbeitern mehr Ausschreitungen vor, als bei den organisirten. So gut wie Kohlensyndikate Minimalpreise vereinbarten, ebenso könnten auch Arbeiterorganisationen Minimallöhne vereinbaren. Er könne auch die Ansichten nicht theilen, die Herr v. Stumm über die christlichen Arbeitervereine ausgesprochen habe. Der Redner wendet sich sodann gegen die Sozialdemokraten, welche mit Unrecht an dem Eintreten des Centrums für das Koalitionsrecht zweifelten. Den Antrag Pachnicke könne das Centrum nicht annehmen, seine Freunde würden vielmehr einen neuen Antrag einbringen.

Der nunmehr eingehende Antrag Lieber ersucht die Regierung um einen Gesetzentwurf behufs Aenderung des § 152 der Gewerbeordnung dahin, daß Verabredungen und Vereinigungen gestattet werden, welche die Verbesserung der Lage der Arbeiter im allgemeinen oder die Erlangung günstigerer Lohn- oder Arbeitsbedingungen durch Veränderung der Gesetzgebung bezwecken.

Abg. Prinz Schönaich-Carolath (b. k. F.) geht auf die Frauenfrage ein, empfiehlt Gymnasialkurse für Mädchen, Zulassung der Frauen zum Apotheker- und Arztberuf und zum Unterricht an höheren Lehranstalten. Der jetzigen Unsicherheit bezüglich der Zulassung von Frauen zum Studium an Universitäten müsse ein Ende gemacht werden. Das einzige Kulturland, das sich gegen weibliche Aerzte ablehnend verhalte, sei das hochzivilisirte Deutschland.

Staatsminister Graf Posadowsky erklärt, er wolle sich auf das beschränken, was Sache des Reiches sei: auf Aerzte, Zahnärzte, Pharmazeuten. Er glaube allerdings, daß man sich gegen die betreffenden Wünsche nicht absolut ablehnend verhalten könne. Nach einer Erklärung des preußischen Kultusministers würden an den Universitäten die Frauen auf Grund eines Abiturientenzeugnisses als Extraneae zugelassen. Was die Zulassung zur Staatsprüfung anlange, so stehe der Reichskanzler dem sympathisch gegenüber und sei nicht abgeneigt, sich mit den Einzelregierungen darüber ins Einvernehmen zu setzen. Der einzige Unterschied sei also nur der, daß die männlichen Studirenden immatrikulirt werden, also ein Recht auf Studium und Prüfung hätten. Die Frauen wünschten nun ebenfalls immatrikulirt zu werden. Das sei aber lediglich Sache der Landesregierungen, die noch zögerten. Eine weltberühmte medizinische Persönlichkeit habe ihm, dem Redner, erklärt, daß die Frauen ziemlich dasselbe leisteten, wie die Männer, nur sei es fraglich, ob sie geeignet seien, als Operateure zu wirken, weil er zweifle, ob sie das dazu nöthige Maß schneller Entschlußfähigkeit hätten; die Frauen würden als Aerzte wohl nicht bahnbrechende Entdeckungen machen, aber im allgemeinen den Durchschnitt erreichen. Er, Redner, meine nun, daß sich die Damen mit dem status quo begnügen sollten.

Abg. Friedberg (natlib.) wünscht ein entschiedenes Eintreten des Reichskanzlers dafür, daß die zum Studium zugelassenen Frauen auch unbedingt zum Examen zugelassen werden.

Abg. Graf Stolberg (kons.) meint, in der Frauenfrage dürfe nur vorsichtig vorgegangen werden, und wendet sich dann gegen die Bemerkungen des Abg. Lieber über die Arbeiterorganisationen.

Abg. Hitze (Ctr.) befürwortet eine Resolution, betreffend eine eingehendere amtliche Berichterstattung über die Beschäftigung verheiratheter Frauen in Fabriken.

Staatsminister Graf Posadowsky erklärt sich bereit, über die von dem Vorredner gewünschte weitere Ausgestaltung der Gewerbeaufsichtsberichte mit den Regierungen in Verbindung zu treten.

Abg. Pachnicke (freis. Ver.) wünscht, daß die Abstimmung über seine Resolution bis zur dritten Lesung verschoben werde.

Abg. Wurm (sozdem.) erwidert dem Abg. Lieber, das Centrum habe jedenfalls seine Liebe für das Koalitionsrecht der Arbeiter noch nicht in Thaten umgesetzt. Der Redner verbreitet sich sodann über die Sozialpolitik der Regierung, meint, daß die kaiserlichen Erlasse von 1890 nicht ausgeführt seien und tritt für die Einführung weiblicher Gewerbeinspektoren ein.

Abg. Hitze (Ctr.) erwidert dem Vorredner, daß seine Partei stets für das Koalitionsrecht eingetreten sei. Darauf wird die Berathung abgebrochen.

Nächste Sitzung Sonnabend 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 21. Januar. (Ausgeschriebene Lieferung. Treibjagd.) Der hiesige Magistrat hat die Lieferung von 600 000 Stück guten, hartgebrannten Ziegelsteinen zur Lieferung frei Baustelle ausgeschrieben. Die Hälfte davon ist bis zum 1. April, der Rest vom 15. Mai bis 15. Juli cr. pro Woche mit ca. 35 000 Stück anzuliefern. Offerten mit Probesteinen sind bis zum 29. d. Mts. mittags 12 Uhr einzureichen. — Bei der in der hiesigen Feldmark gestern abgehaltenen Treibjagd wurden 16 Hasen zur Strecke gebracht.

t **Culm**, 21. Januar. (Wohnungsmangel.) Während vor wenigen Jahren hier noch viele Wohnungen leer standen, macht sich jetzt bei immer mehr steigenden Wohnungsmiethen Mangel an mittleren Wohnungen fühlbar. Infolge dessen hat Rentier Mamlock, der eine neue Straße anzulegen gedenkt, schon einen Theil der zu erbauenden Wohnungen vermiethet.

t **Aus der Culmer Stadtniederung**, 21. Januar. (Verschiedene Verbesserungen der Postverhältnisse) werden für unsere Niederung gewünscht. Vom Postamt zu Culm sind einzelne Verbesserungen, so Einrichtung einer Postagentur in Schöneich, Anlage einer Fernsprechleitung von Culm nach Graudenz durch unsere Niederung mit den nöthigen Sprechstellen bereits zugesagt und beim Reichspostamt beantragt worden. Es wird auch dem Wunsche nach Einrichtung einer Posthilfsstelle mit Versicherungsmarkenverkaufsstelle in Ehrenthal nachgegeben werden, wenn sich daselbst eine geeignete Persönlichkeit findet, die die Verwaltung unentgeltlich übernimmt. Es bleiben nun noch die Wünsche nach Einrichtung einer durchgehenden Kariolpost von Culm nach Mischke, sowie Abzweigungen der Fernsprechleitung nach Grenz und Gr. Lunau vorläufig unberücksichtigt.

Danzig, 20. Januar. (Der Provinzialausschuß) trat heute Vormittag unter Vorsitz des Geh. Regierungsrathes Doehn zu einer Sitzung zusammen. Auf die geschäftlichen Mittheilungen folgte der mündliche Bericht des Herrn Plehn und von Bieler über die Bereisung der Elbinger Kleinbahnlinie Elbing-Grunau-Trunz-Neukirch. Der Ausschuß trat alsdann in die Berathung der Vorlagen ein, betr. die Entlastung der Jahresrechnung für 1896/97 und die unter der Provinzial-Verwaltung stehenden Anstalten. Die weiteren Berathungen werden morgen fortgesetzt.

Argenau, 19. Januar. (Verschiedenes.) In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurden auf der Probstei aus verschlossenem Stalle 14 fette Enten gestohlen. Die angestellten Nachforschungen haben bisher nichts gewisses ergeben. — Nächsten Sonnabend veranstaltet der Männergesangverein im Vereinslokale bei C. Heyder einen Gesellschaftsabend, an welchem auch die passiven Mitglieder theilnehmen werden. — Donnerstag den 27. Januar finden zur Feier von Kaisers Geburtstag in allen Gotteshäusern Festgottesdienste statt. Die Simultanschule hält ihre Kaiserfeier, um auch den Angehörigen der Schüler die Theilnahme an ihr möglich zu machen, in Witkowski's Saal ab. Zur Aufführung gelangt u. a. das Festspiel: „Der Blumen Huldigung“. Nachmittags 3 Uhr ist Festdiner in Pfeiler's Hotel, zu welchem schon bis heute zahlreiche Anmeldungen eingelaufen sind, und abends Festkommers des Kriegervereins bei C. Heyder. Sonntag den 30. Januar findet zur Nachfeier von Kaisers Geburtstag in Pfeiler's Saal Militär-Konzert mit nachfolgendem Tanzkränzchen statt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 22. Januar 1898.

— (Personalien.) Dem Hauptzollamts-Assistenten Pfaff in Strasburg ist der Amtstitel „Hauptzollamts-Sekretär“ verliehen worden.

Versetzt wurden: der Zollpraktikant Otto von Neufahrwasser nach Dt. Krone, der Revisions-Aufseher Müller von Bahnhof Ottlotschin als Steuer-Aufseher nach Garnsee, der Grenz-Aufseher Rückert von Pissakrug als Revisions-Aufseher nach Bahnhof Ottlotschin, der Grenz-Aufseher Zilian von Hela als Steuer-Aufseher nach Nichtsfelde, der berittene Steuer-Aufseher Schliger von Carthaus als Steuer-Aufseher nach Hammerstein und der Grenz-Aufseher Birth von Cießyn nach Pissakrug.

Zur Probedienstleistung als Grenz-Aufseher sind einberufen worden: der Vizefeldwebel Burakowski aus Spandau nach Leibitsch, der Sergeant Wiesner aus Danzig nach Mlyniec und der Trompeter und Sergeant Seeliger aus Danzig nach Grüneiche.

— (Personalien bei der Eisenbahndirektion Danzig.) Pensionirt: Zugführer Hildebrandt in Danzig. Versetzt: Bahnmeister-Diätar Lüder von Dirschau nach Pelplin, Stations-Diätar Beier von Pr. Stargard nach Zollbrück, Telegraphist Bartel von Krojanke nach Pr. Stargard, Zugführer Eickelmann von Culm nach Graudenz und Bahnmeister-Aspirant Neumann von Laskowitz nach Dirschau.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat bestätigt: den Besitzer Franz Szymanski in Brzeczka als Schulvorsteher für die Schule in Neu-Grabia und den Besitzer Gustav Ziegenhagen in Ober-Nessau als Schulvorsteher für die Schule in Kostbar.

— (Anstellung von Wasser-Bauwarten in Preußen.) Es hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, den Stromaufsichtsdienst an den wichtigeren Wasserstraßen durch Anstellung von technisch gebildeten, mittleren Beamten zu verbessern. Diese Beamten, die die Bezeichnung „Wasserbauwarte“ führen und nach 3½ jährigem Vorbereitungsdienst eine technisch-praktische Prüfung abzulegen haben, sollen den akademisch gebildeten Lokalbaubeamten in den minder wichtigen, technischen Geschäften des Außendienstes, insbesondere bei den laufenden Unterhaltungsarbeiten, bei Beaufsichtigung kleinerer Bauten, Aufstellung einfacher Bauentwürfe und dgl., eine wirksamere Unterstützung gewähren, als sie bisher durch die der Unterbeamtenklasse angehörenden Strommeister geleistet werden konnte. Die Anforderungen an die Kenntnisse und Fähigkeiten der Wasserbauwarte sind so gestellt, daß diese im Stande sein werden, in gewissem Umfange die Thätigkeit von Landmessern und Regierungs-Baumeistern zu ersetzen; bisher mußten technische Kräfte der letzteren beiden Beamtenklassen vielfach auch für minder wichtige Geschäfte zur Entlastung der Wasserbauinspektoren herangezogen werden. Im ganzen sollen 120 Stellen für Wasserbauwarte errichtet werden, von denen im Staatshaushalt für 1896/97 zunächst 65 Stellen ausgebracht sind.

— (Westpreußischer Hauptverein des evangelischen Bundes.) Am 19. d. M. tagte in Marienburg die Vorstandssitzung des westpreußischen Hauptvereins des evangelischen Bundes. Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Morgenroth-Rauden, eröffnete dieselbe mit Gebet und erstattete sodann den Geschäftsbericht. Danach ist der Vorstand zusammengesetzt aus den Herren Pfarrer Morgenroth-Rauden (Vors.), Otto-Oliva (stellv. Vors.), Oberlehrer Dr. Gaede, Pfarrer Brausewetter, Divisionspfarrer Dr. Brandt-Graudenz, Pfarrer Hinz-Culm, Pfarrer Stange-Bischofswerder, Oberlehrer Dr. Schöber-Elbing, Pfarrer Felsch und Gürtler-Marienburg. — An Vereinen gehören dem westpreußischen Hauptverein des evangelischen Bundes an: 1. als Zweigvereine: Danzig, Elbing, Graudenz, Culm, Bischofswerder, Oliva, Neustadt, Marienburg; 2. als angeschlossene Vereine: Marienburg evangelischer Volks-Verein und Männer- und Jünglings-Verein, Mewe evangelischer Männer-Verein, Pelplin evangelischer Männer-Verein, Stuhm. — Eingenommen wurden pro 1897 1042,95 Mk., ausgegeben 923,25 Mk. Für Marienburg und Bischofswerder wurden je 50 Mk. als Liebesgabe bewilligt. Darauf wurden die Satzungen des westpreußischen Hauptvereins des evangelischen Bundes festgesetzt, welche den Zweig- und angeschlossenen Vereinen zugehen werden. Die Ausbreitung des Bundes wird energisch in die Hand genommen werden. Die Vorbereitungen dazu wurden getroffen und die bezügl. Redner nominirt. Außer einem vom Vorstande erlassenen Anschreiben werden demnächst Versammlungen des evangelischen Bundes in den Orten veranstaltet werden, wo bisher noch kein Zweigverein des evangelischen Bundes besteht. Die nächste Hauptversammlung wird in Elbing stattfinden.

— (Fleischschau.) Der deutsche Fleischer-Verband hatte an das Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, welche die Anstellung empirischer Fleischbeschauer und andere Angelegenheiten der Fleischschau betraf. Darauf ist er, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ meldet, jetzt von den Ministerien des Innern, der Landwirthschaft und der Medizinal-Angelegenheiten dahin beschieden worden, daß zur Zeit die einjährige Ausbildung der empirischen Fleischbeschauer nicht nothwendig erscheine, da diese Fleischbeschauer nach einer sechswöchigen Ausbildung sich bisher ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt haben, sobald die Unterweisung unter sachverständiger Leitung in einem Schlachthause erfolgt, das genügenden Lehrstoff bietet. Der Antrag des Verbandes, daß die Kosten des Berufungs- oder Nachschauverfahrens im Falle des Obsiegens auf öffentliche Kassen zu übernehmen seien, soll noch erwogen werden, ebenso die Frage der Untersagung der Uebernahme von Agenturen der Viehversicherungsgesellschaften durch Fleischbeschauer und amtlich mit der Fleischschau befaßten Kreisthierärzte und Schlachthausthierärzte.

—(Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Graßmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Bischoff, Dr. Rosenberg, Woelfel und Gerichtsassessor Paesler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Neils. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. — Der Kellner Friedrich Pollmann, jetzt in Hamburg, früher Verwalter der Restauration „Thorner Bierhalle“ in der Coppernikusstraße, wurde wegen Beamtenbestechung, die er sich gegen den Polizeisergeanten M. hierselbst schuldig gemacht, zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Viehhändler Kohlberg aus Briesen hatte am 7. Juli 1897 auf dem Viehmarkte in Schönsee eine Menge Schweine aufkaufen und einstweilen bei dem Gastwirth Pansegrau unterbringen lassen. Von diesen Schweinen wurden zwei gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich sofort auf den Fleischer Felix Janiszewski aus Mocker, der ebenfalls den Markt in Schönsee besucht hatte. Man fand auch im Besitze des Janiszewski die dem Kahlberg abhanden gekommenen beiden Schweine vor, von denen Janiszewski behauptete, daß er sie von unbekannten Leuten gekauft habe. Janiszewski leugnete auch gestern den Diebstahl, wurde desselben jedoch für überführt erachtet und mit Rücksicht darauf, daß er bereits zweimal wegen Diebstahls bestraft ist, zu einem Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren verurtheilt. Gleichzeitig ordnete das Gericht die sofortige Verhaftung und Abführung des Janiszewski in das Gefängniß an. — Unter der Anklage, dem Dienstpersonal des Besitzers Johann Urbanski in Zakrzewo Kleidungsstücke entwendet zu haben, betrat sodann der schon häufig, darunter mit vieljähriger Zuchthausstrafe vorbestrafte Arbeiter Stanislaus Murawski, ohne festen Wohnsitz, die Anklagebank. Diesmal konnte ihm der Diebstahl nicht nachgewiesen werden; es erfolgte deshalb seine Freisprechung. — Gegen den Fleischermeister Adolf Haack aus Thorn wurde demnächst wegen Betruges verhandelt. Er erschien am 6. September v. J. bei dem Bierverleger Pommerenke hierselbst und theilte ihm mit, daß er von dem Restaurateur Marquardt zu ihm geschickt sei, um ihm das Pferd abzukaufen. In dem Glauben, daß Marquardt thatsächlich das Pferd kaufen wolle, ließ sich Pommerenke mit Haack auf das Kaufgeschäft ein und wurde mit letzterem auf einen Kaufpreis von 136 Mark einig. Haack setzte sich sogleich in den Besitz des Pferdes und versprach den Kaufpreis am nächsten Tage zu bezahlen. Diesem Versprechen ist er bisher nicht nachgekommen. Das Pferd hat er alsbald verkauft und den erzielten Kaufpreis von 120 Mark in seinem Nutzen verwendet. Wie Pommerenke bald nach Abschluß des Kaufvertrages erfuhr, hat Marquardt dem Haack garkeinen Auftrag zum Ankauf des Pferdes ertheilt. Er ist in dieser Beziehung von Haack betrogen worden. Der Gerichtshof erkannte gegen Haack auf 6 Monate Gefängniß. — Schließlich hatten sich die Schiffsgehilfen Franz Sloniecki und Johann Dziengelewski von hier wegen Körperverletzung, Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Im Tanzlokale des Kaufmanns Gustav Fliege hierselbst gerieth der Erstangeklagte mit dem Töpfergesellen Emil Mahler von hier in Streit, in dessen Verlauf Sloniecki auf Mahler einschlug. Um die Streitenden auseinanderzubringen, traten der Kaufmann Gustav Fliege und dessen Bruder, der Fleischermeister Theodor Fliege, dazwischen. Ersterer forderte den Sloniecki auf, sein Lokal zu verlassen. Statt dieser Aufforderung nachzukommen, griff Sloniecki die Gebrüder Fliege an und schlug mit einem Messer auf sie ein. Inzwischen war der Polizeisergeant Rattey hinzugekommen, mit dessen Hilfe es gelang, den noch immer skandalirenden und Widerstand leistenden Sloniecki zu überwältigen und festzunehmen. Die Verhandlung gegen ihn endigte mit seiner Verurtheilung zu 1 Jahre 7 Monaten Gefängniß. Das Verfahren gegen den Zweitangeklagten Dziengelewski, der sich an der Schlägerei betheiligt haben sollte, wurde eingestellt, weil die Beweisaufnahme nichts Belastendes gegen ihn ergab. — Eine Sache wurde vertagt.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Viehbestande des Gutsbesitzers Diener in Gut Kl. Radowisk und des Lehrers Bahl in Gemeinde Kl. Radowisk, Kreis Briesen, ausgebrochen.

Podgorz, 21. Januar. (Statistische Aufnahme.) Durch den Stadtwachtmeister Weßalowski wurden heute in hiesiger Stadt die Handwerksmeister gezählt. Die Zählung ergab, daß hier 44 selbstständige Handwerker vorhanden sind, hiervon gehören 20 verschiedenen Innungen und 24 keinen Innungen an.

e **Leibitsch**, 21. Januar. (Granulose.) Die gestrige Untersuchung der Augen der hiesigen Schulkinder durch den Herrn Kreisphysikus ergab, daß von den anwesenden Kindern 44 an granulöser Augenkrankheit leiden. Im verflossenen Jahre standen die hieran erkrankten Kinder schon ein Vierteljahr in ärztlicher Behandlung. Die Folge davon ist, daß von den damals über 60 kranken Kindern jetzt nur noch obige 44 Schüler in ärztliche Behandlung kommen. 4 davon müssen nach Thorn in das Diakonissenhaus. Hauptlehrer Drews übernimmt auch dies Jahr wieder das Einträufeln in die Augen der kranken Kinder.

— (Erledigte Schulstellen.) Stelle zu Mockrau, Kreis Graudenz, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Dr. Kaphahn zu Graudenz). Stelle zu Schönsee, Kreis Briesen (Kreisschulinspektor Rohde in Schönsee). Lehrer- und Küsterstelle zu Ossowke, Kreis Flatow, evangel. (Kreisschulinspektor Bennewitz zu Flatow). Stelle zu Kollosomp, Kreis Stuhm, kathol. (Kreisschulinspektor Dr. Zint zu Marienburg). Stelle zu Kolonie Long, Kreis Konitz, kathol. (Kreisschulinspektor Rohde zu Konitz).

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Königl. Eisenbahn-Direktion in Danzig, zwei Portiers für den Stationsdienst, zunächst je 800 Mark diätarische Jahresbesoldung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Portier 800 Mark Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mark), an dessen Stelle eine Dienstwohnung treten kann. Neidenburg, Magistrat, Polizeisergeant und Vollziehungsbeamter, jährlich 600 Mark Gehalt, Holzentschädigung 18 Mark, freie Dienstwohnung, event. 120 Mark Miethsentschädigung und 50 Mark Kleidergeld. Zoppot, Bezirksamt, Amtsdiener und Schließer des Ortsgefängnisses, 900 Mark nebst freier Wohnung.

Unverhofft.

Von Joseph Treumann.

(Nachdruck verboten.)

Kein Antlitz war wohl den täglichen Passanten der Bowery in New-York mehr bekannt, als das der kleinen Nellie, des Blumenmädchens; es war ein trauriges, bleiches Gesichtchen mit ein paar großen, schmerzerfüllten, flehenden Augen, und nur wenige, sobald sie es nur ein einziges Mal ordentlich angeschaut hatten, konnten dasselbe je vergessen.

Arme Nellie! Es war ja kein Wunder, daß sie so schwermüthig und verzweifelt aussah! Man durfte wahrlich nicht staunen, daß sie stets müde, abgespannt und entkräftet erschien, da sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend in mangelhaftem Schuhwerk und mehr als dürftiger Kleidung, ihren verhältnißmäßig großen Korb mit sich schleppend, auf dem Trottoir umherging und jeden Vorübergehenden ansprechend, immer und immer wieder ihr „Blumen, Blumen!“ rief.

Es kam jedoch ein Vormittag, an dem Nellie noch trauriger und niedergeschlagener als sonst zu sein schien und ihre großen Augen roth und geschwollen waren, als ob sie geweint hätte; es mußte etwas schreckliches vorgefallen sein, das im Stande gewesen, das sonst so muthig um den Lebensunterhalt kämpfende Kind derart zu beeinflussen und zu Boden zu drücken.

Und dies war auch der Fall. Vor allem befand sich ihre kranke Mutter an diesem

Tage viel schlechter, sodaß sie sich wohl kaum hätte entschließen können, dieselbe zu verlassen, wenn ihre grenzenlose Armuth sie nicht dazu gezwungen hätte. Sie durfte nicht einen einzigen Tag müßig gehen, lebten doch sie und ihre Mutter nur von dem, was sie verdiente. — Dazu war dann getreten, daß ihr der Blumenhändler, welcher sie beschäftigte, am Morgen gesagt hatte, sie möchte mehr verkaufen als in den letzten Tagen, widrigenfalls er sie entlassen würde.

Dies war aber das schlimmste, was ihr widerfahren konnte; wenn sie ihre Stellung behielt, mochte sie es vielleicht ermöglichen, die Medizin zu kaufen, die die Mutter zur Wiederherstellung bedurfte, aber ohne Arbeit und Geld — dieser Gedanke war zu schrecklich, um ausgedacht zu werden! Derselbe schnürte ihr die Kehle zusammen, daß sie gar häufig außer Stande war, den Vorübergehenden ihre Waare anzubieten.

Während sich die arme Nellie so mit schwerem Gemüth auf dem Bürgersteig dahinschleppte, ertönte plötzlich hinter ihr das Geräusch vieler hastig laufender Fußtritte, und schreiende Stimmen drangen an ihr Ohr. Sich umwendend, sah sie einen jungen Mann athemlos und ohne Kopfbedeckung, verfolgt von einer erregten Menge, auf sich zukommen. Zwar traf sie sofort Anstalt zum Ausweichen; aber, belastet mit dem schweren Korbe, gelang ihr dies nicht, und ehe sie sich dessen versah, war sie durch einen der Männer mit Gewalt zur Seite gestoßen, wobei ihr der Korb entfiel, dessen Inhalt verstreut und von den Füßen der Dahinstürmenden zertreten wurde.

„O, meine arme Mutter!“ rief das Mädchen schluchzend, als sie auf die Ueberreste der noch vor wenigen Minuten so prächtigen Blumen blickte, welche jetzt, zerflattert und in den Schmutz getreten, vor ihr lagen. „Nunmehr werde ich zweifellos entlassen werden; was wird nun aus meiner armen, kranken Mutter werden?!“

Da trat ein ihr bekannter, mit ihr im gleichen Alter stehender Zeitungsjunge an sie heran und bekundete ihr sein Mitgefühl dadurch, daß er ihr die wilde Jagd, welcher ihre Blumen zum Opfer gefallen, erklärte. Ein großer Juwelierladen in der Nachbarschaft war um einen viele tausend Dollars werthen Diamantschmuck beraubt worden, und der verfolgte junge Mann war der Dieb gewesen. „Der Bursche ist schlau,“ fügte er zum Schluß hinzu, „er ist den Häschern glücklich entwischt, und ich möchte jede Wette eingehen, daß ihn die Polizei niemals erwischen wird.“

Nellie war jedoch zu sehr verzweifelt, als daß sie dieser Erzählung große Anfmerksamkeit geschenkt hätte; der einzige Gedanke, welcher sie unausgesetzt beschäftigte, galt ihrer kranken Mutter.

Als der Abend herannahte, trat sie den schweren Weg zum Blumenhändler an; sie ahnte, was ihr die nächste Viertelstunde bringen würde. Und sie täuschte sich nicht; trotz ihrer Thränen glaubte man nicht an ihre Schuldlosigkeit, sie wurde gescholten und des Dienstes entlassen; ja, sogar den Lohn für diesen Tag verweigerte ihr der harte Mann.

Verzweiflung im Herzen, schleppte sich die Arme nach der elenden Dachwohnung, in der die bettlägerige Mutter, nicht ahnend, was dem Kinde zugestoßen, ihre Rückkehr erwartete. Die Entlassung Nellies war ein sehr harter Schlag für die schwer geprüfte Frau, aber die Zuversicht auf die Hilfe Gottes, welche ihr schon über manches schwere Leid hinweggeholfen, gab ihr die Kraft, äußerlich die Ruhe zu bewahren und ihrer tapferen, kleinen Ernährerin Muth zuzusprechen.

Endlich erhob sich das Mädchen von dem Sitz an der Seite der Mutter, auf den sie sich in ihrem Jammer geworfen hatte, um für die Kranke und sich eine Suppe zu kochen. Da sie zu diesem Zweck aber erst Feuer machen mußte, begab sie sich nach dem Verschlage im Hausflur, um Holz zu holen; schon im nächsten Moment kam sie jedoch, bleich vor Schrecken, mit leeren Händen wieder zurückgelaufen und flüsterte, sich furchtsam an die Kranke schmiegend: „O, Mutter, in dem Verschlage, in welchem wir das Holz aufbewahren, sitzt ein Mann und schläft! Was soll ich thun?“

„Es ist wahrscheinlich ein armer Mensch ohne Heim, der sich heraufgeschlichen hat, um ein ruhiges Plätzchen zum Schlafen zu finden,“ antwortete die Daliegende; „da man aber nicht wissen kann, ob derselbe nicht vielleicht bösartigen Charakters ist und uns, wenn aufgestört, ein Leid zufügt, wirst Du gut thun, einen Polizisten von der Straße zu holen, der ihn fortweist.“

Das Mädchen eilte die Treppe hinab und kehrte schon nach wenigen Minuten in Begleitung eines blauröckigen Wächters der Ordnung zurück, den sie sofort zu dem Verschlage führte.

Der Beamte hatte kaum das Licht seiner Blendlaterne auf den Eindringling fallen lassen, als ein Schrei des Erstaunens über seine Lippen kam. „Heiliger Moses!“ rief er dann, „das ist ja Luke Bernham, der Diamantendieb!“ Eine Minute später war der Verbrecher aus seinem Versteck hervorgeholt und mit eisernen Armbändern versehen.

Jetzt erkannte auch Nellie in dem Mann den Flüchtling von diesem Vormittag, der Schuld an ihrem Unglück trug, und ein schwerer Seufzer entrang sich ihrer Brust in dem Gedanken an ihre Entlassung aus dem Blumengeschäft.

Da aber sagte der Polizist, der sich anschickte, seinen Gefangenen fortzuführen: „Hm, mein kleines Mädchen, Du hast nach Anbruch der Nacht noch ein gutes Geschäft gemacht; tausend Dollars werden sicherlich helfen, Dein Nest warm zu halten!“

„Ich weiß nicht, was Sie meinen,“ erwiderte Nellie.

„Ist dem wirklich so? Nun, dann habe ich für Dich eine gute Neuigkeit. Der alte Gordon Moore — das ist der Juwelier, welcher beraubt wurde — hat einen Preis von tausend Dollars auf die Gefangennahme dieses jungen Herrn hier ausgesetzt, und diesen Betrag erhältst Du! Dies möchte vielleicht nicht der Fall sein, wenn Billy McGrath nicht ein ehrlicher Mann wäre — Billy McGrath bin nämlich ich!“

„Und ich werde in der That die Belohnung erhalten?“ fragte die Kleine, fast athemlos vor Erregung. „Tausend Dollars sollen mein sein?“

„So ist es! Sei morgen Mittag genau um 12 Uhr am Eingang zum Haupt-Polizeiamt in der Mulberrystreet; ich werde dort sein und Dich zum Inspektor führen, der dann mit Dir zu Moore hinübergehen wird, damit Du das Geld ausgezahlt erhältst.“

Nellie ging am nächsten Tage nach dem Polizei-Hauptquartier, und als sie zwei Stunden später wieder zu ihrer Mutter ins Zimmer trat, legte sie zehn knisternde Hundert-Dollarsnoten in deren abgemagerte Hände, die sich dann zu einem aus dem Herzen kommenden Dankgebet in einander falteten.

Die Kranke wurde wieder gesund, und Nellie braucht nicht mehr von früh bis spät auf der Straße zu stehen, um an die Vorübergehenden Blumen zu verkaufen, sondern besucht jetzt in anständiger Kleidung wieder regelmäßig die Schule, zu deren fleißigsten Zöglingen sie gehört.

Acetylenlicht.

„Wer in den letzten Tagen — so schreibt die „Danziger Zeitung“ — „den 1. Damm (in Danzig) passirt hat, dem wird gewiß das Geschäft des Herrn Hamann durch seine eigenartige Beleuchtung aufgefallen sein. Man sieht eine Gasflamme, welche intensiver leuchtet als das Auerlicht und trotzdem ohne irgend welche Vorrichtung und ohne irgend welchen Strumpf brennt. Es ist dies, wie wir schon mitgetheilt haben, das Acetylenlicht, welches Herr Steffens, der Generalbevollmächtigte der allgemeinen Carbid- und Acetylenlicht-Gesellschaft eingerichtet hat. Bekanntlich entsteht das Acetylenlicht dadurch, daß Calcium-Carbid mit Wasser in Berührung kommt. Diese Berührung vollzieht sich in ziemlich heftiger Weise. Unsere Leser werden sich vielleicht erinnern, daß vor einiger Zeit ein chemisches Laboratorium in Berlin, welches sich mit Experimenten über Herstellung und Verwendung von Acetylen beschäftigte, durch eine Explosion zerstört wurde, bei welcher der Chemiker und seine Gehilfen den Tod fanden. Glücklicherweise ist es der Technik gelungen, daß jede Gefahr ausgeschlossen ist, ja, daß das Acetylen heute vor dem Gas große Vorzüge hat. Während nämlich unser Leuchtgas ziemlich geruchlos ist, sodaß ein Ausströmen von Gas aus schadhaften Leitungen oft erst dann bemerkt wird, wenn die Explosion eingetreten ist, hat das Acetylenlicht einen derartigen charakteristischen Geruch, daß es sofort empfunden wird, sobald auch nur ein geringer Defekt der Leitungsröhren vorliegt. Wir haben schon erwähnt, daß das Acetylengas eine außerordentliche Leuchtkraft entwickelt. Trotzdem stellt sich dasselbe billiger als jede zur Zeit bekannte Beleuchtungsart. Während nämlich eine Flamme von 16 Normalkerzen bei der elektrischen Beleuchtung $3^1/_2$ Pf. kostet, soll der Preis für eine gleiche Lichtstärke bei Verwendung von Acetylen nur auf 2,24 Pf. sich berechnen. Dazu kommt noch, und das ist besonders für kleinere Städte interessant und erheblich, daß die **Kosten einer Acetylen-Gasanstalt** sich kaum auf die Hälfte einer Gasanstalts für gewöhnliches Leuchtgas stellen. Die Kosten einer Kraftstation für elektrischen Betrieb sind bekanntlich noch bedeutend höher. Wir hatten gestern in dem Geschäft des Herrn Hamann Gelegenheit, den überraschend einfachen Betrieb zur Gewinnung des Gases kennen zu lernen. Ein kleiner, aus Blech hergestellter Apparat vermittelt die Berührung des Calcium-Carbids mit Wasser, und die Gasentwickelung vollzieht sich selbstthätig unter einem leise knisternden Geräusch, das an das Löschen von Kalk erinnert. Von diesem Apparat führt ein Schlauch nach einem Gasometer, der ungefähr den Anlagen ähnelt, welche die Zahnärzte zur Verwendung des Lachgases bei Zahnoperationen benutzen. Dieser Gasometer dient dazu, den Zustrom des Acetylens zu reguliren. Man kann also auf diese Weise ohne Schwierigkeit und ohne fachmännische Aufsicht seinen Gasbedarf im Hause entwickeln, nur würde es sich empfehlen, diesen Prozeß in einer Bodenkammer vorzunehmen, da das Calcium-Carbid nicht geruchlos ist. Man hat das Acetylen „das Licht der Zukunft“ genannt, und nach dem, was wir gestern gesehen haben, erscheint uns diese Prophezeiung einen gewissen Hintergrund zu haben.“

Wenn dem so ist, dann würde diese neue Beleuchtungsart für die Frage des Neubaues einer Gasanstalt in Thorn, die mit der Hinauslegung der alten Gasanstalt aus der Innenstadt schwebt, in Erwägung zu ziehen sein. (Die Frage löst sich natürlich viel leichter, wenn die Anlagekosten sich nur auf die Hälfte stellen. D. Red.)

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 21. Januar 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	184—190	128—134	128—146	130—142
Neustettin	190	125/33½	137	124—136
Bezirk Stettin	176—182	137	135—146	138
Anklam	173—180	130—135	130—145	133—137
Danzig	180—190	125—132	143	138
Elbing	—	—	—	—
Thorn	178—180	135—141	—	137—145
Culm	—	—	—	—
Breslau	187	149	158	139
Bromberg	177½	133¾	136	132
Inowrazlaw	—	—	—	—
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	192	148	—	151
Stettin Stadt	180—184	136—138	148—150	135—140
Posen	163—185	126—142	125—158	125—145

Königsberg, 21. Januar. (**Spiritusbericht.**) Pro 10000 Liter pCt. Zufuhr 40000 Liter, besser. Loko 70er nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br., 38,00 Mk. Gd., 38,00 Mk. bez., Januar nicht kontingentirt 39,00 Mk. Br., 37,30 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Militärpflichtigen**, welche in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1878 geboren, ferner diejenigen früherer Jahrgänge, über deren Dienstverpflichtung endgiltig noch nicht entschieden ist, d. h. welche noch nicht

a) vom Dienst im Heere oder der Marine ausgeschlossen oder ausgemustert,

b) zum Landsturm 1. Aufgebots oder zur Ersatzreserve bezw. Marine-Ersatzreserve überwiesen,

c) für einen Truppentheil oder Marinetheil ausgehoben sind,

und ihren dauernden Aufenthalt in der Stadt Thorn oder deren Vorstädten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1898

bei unserem Stammrollenführer im Bureau I (Sprechstelle) zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden.

Militärpflichtige, welche sich im Besitz des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst oder des Befähigungszeugnisses zum Seesteuermann befinden, haben beim Eintritt in das militärpflichtige Alter bei der Ersatz-Kommission ihres Gestellungsorts (Landrathsamt) ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen und sind alsdann von der Anmeldung zur Rekrutirungsstammrolle entbunden.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

a) für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige
der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienste oder in Arbeit stehen;

b) für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Anstalten
der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch in diesem Orte wohnen.

Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Stammrollenführer der Ortsbehörde seines Wohnsitzes.

Wer weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnsitz hat, meldet sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist vorzulegen:

1. von den im Jahre 1878 geborenen Militärpflichtigen das Geburtszeugniß, dessen Ertheilung kostenfrei erfolgt.
   Anmerkung: Die Geburtszeugnisse sind im Königlichen Standesamt (Rathhaus 1 Tr.) von den in Thorn geborenen Individuen an den Wochentagen zwischen 10 und 12 Uhr vormittags in Empfang zu nehmen;
2. von den 1877 oder früher geborenen Militärpflichtigen der im ersten Militärjahre erhaltene Losungsschein.

Sind Militärpflichtige zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf See befindliche Seeleute u. s. w.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie innerhalb des obengenannten Zeitraumes anzumelden.

Dieselbe Verpflichtung haben, soweit dies gesetzlich zuläßig, die Vorsteher staatlicher oder unter staatlicher Aufsicht stehender Straf-, Besserungs- und Heilanstalten inbetreff der daselbst untergebrachten Militärpflichtigen.

Versäumniß der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Thorn den 30. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Monat Januar d. J. werden nachstehende Holzverkaufstermine abgehalten werden:

1. Montag den 24. Januar d. J. vorm. 10 Uhr in Pensau,
2. Sonnabend den 29. Januar d. J. vorm. 10 Uhr in Barbarken.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Brenholzsortimente:

1) Barbarken, Jagen 27, 35, 48 und 54 (Schläge):
ca. 600 Rm. Kiefern-Kloben,
„ 300 „ „ -Spaltknüppel,
50 „ „ -Rundknüppel,
400 „ „ -Stubben,
100 „ „ -Reisig 1. Klasse (Putzreisig),
Jagen 40 und 41 (Nähe der Försterei Barbarken):
ca. 160 Rm. Kief.-Reisig 2. Kl. (meist grüne Stangenhaufen).

2) Olleck, a. Jagen 58, 71, 76 und 89 (Schläge):
ca. 400 Rm. Kiefern-Kloben,
200 „ „ -Spaltknüppel,
300 „ „ -Stubben,
50 „ „ -Reisig 1. Kl.,
100 „ „ -Reisig 2. Kl. (Stangenhaufen von 6—7 Mtr. Länge),
70 „ „ -Reisig 3. Kl. (Strauch),
b. Totalität (Trockniß):
38 Rm. Kiefern-Spaltknüppel,
100 „ „ -Reisig 3. Kl. (Strauch).

3) Guttau, a. Jagen 70, 83 und 99 (Schläge):
ca. 200 Rm. Kiefern-Kloben,
100 „ „ -Spaltknüppel,
400 „ „ -Stubben,
70 „ „ -Reisig 1. Klasse,
100 „ „ -Reisig 3. Klasse,
b. Totalität (Trockniß):
80 Rm. Kiefern-Kloben,
10 „ „ -Spaltknüppel.

4) Steinort, Jagen 136: 133 Rm. Stubben,
38 „ Reisig 1. Klasse,
Jagen 103, 104, 124, 125: 329 „ Reisig 2. Klasse (trockene Stangenhaufen 5—7 Mtr. lang).

Bau- und Nutzholz wird bei den oben genannten 2 Terminen nicht verkauft, vielmehr wird hierzu ein besonderer Termin im Anfang Februar anberaumt werden.

Thorn den 12. Januar 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirektion als unbestellbar:

Laufende Nr.	Gegenstand	Name des Empfängers	Bestimmungsort	Geldbetrag ℳ	Geldbetrag ₰	Ort und Zeit der Einlieferung
1.	Postanweisung	Barwig	Posilge	3		Posilge 19. 9. 97.
2.		Finsterbusch	Leipzig	50	—	Danzig 30. 9. 97.
3.	„	Nr. 8928	Osterode Wpr.	3	—	Elbing 9. 7. 97.
4.	„	Auguste Paschulke	Berlin	30	—	Elbing 10. 11. 97.
5.	„	Lindner	Bromberg	7	—	Culm 23. 8. 97.
6.	„	Nr. 162	Berlin	20	—	Lautenburg 3. 6. 97.
7.	„	Bever	„	15	70	Graudenz I 24. 9. 97.
8.	„	Nr. 5	Graudenz I	1	—	Thorn III 1. 7. 97.
9.	„	Anna Seidler	Pr. Stargard	3	—	Thorn I 23. 10. 97.
0.	„	Bluhm	Berlin	—	30	Marienwerder 1. 1'. 97.
11.	Einschreibbrief	Söhnert	Elbing	—	—	Elbing 24. 8. 97.
12.		Elschner	Schidlitz	—	—	Danzig 10. 9. 97.
13.	„	A. v. Koslowski	Gr. Jägersdorf	—	—	Elbing 6. 9. 97.
14.	„	Jalakas	St. Petersburg	—	—	Zoppot 23. 8. 97.
15.	„	Porsch	Thorn	—	—	Danzig 18. 9. 97.
16.	„	Haager	Arizona	—	—	Elbing 5. 7. 97.
17.	„	„	„	—	—	Elbing 19. 7. 97.
18.	„	„	„	—	—	Elbing 23. 7. 97.
19.	„	Hedwig Sablotzki	Jablonowo	—	—	Graudenz 10. 9. 97.
20.	„	Piniewski	Jastézembie	—	—	Strasburg Wp. 28. 9. 97
21.	„	Nizlow	Spitalska	—	—	Rehden Wpr. 7. 6. 97.
22.	„	Hollatz	Slupp	—	—	Graudenz 1 29. 9. 97.
23.	Brief	Bürger	Schneidemühl	30 Wechsel	—	Danzig 20. 8. 97.
24.	„	postlag. C. D. 100	Limburg a. L.	10		Bahnpost Graudenz—Marienburg 6. 9. 97.
25.	„	Richter	Thorn	5	—	Thorn 25. 10. 97.

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen bezw. Geldbeträge zum Besten der Postunterstützungskasse verfügt werden wird.

Danzig den 14. Januar 1898.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor.
Kriesche.

Das zur **Matlinski**'schen Konkursmasse gehörige, in **Kisin** (bei Damerau Westpr., Kr. Culm) belegene, aus 13 Hektar 27 Ar 50 □-Mtr. Acker, Hofraum und Weide bestehende, mit 28 000 Mk. Hypothekenschulden belastete

Grundstück, Kisin, Blatt 23,

auf welchem eine **Ziegelei** und eine **Holzschneidemühle** betrieben werden, soll freihändig verkauft werden.

Der Verkaufstermin findet am

9. Februar cr. mittags 12 Uhr

in **Kisin** statt.

Kauflustige bitte ich, in diesem Termine zu erscheinen.

Der Verkauf soll meistbietend erfolgen, dem Verwalter und dem Gläubigerausschusse bleibt jedoch die Ertheilung des Zuschlages vorbehalten.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Die Bietungskaution beträgt 1000 Mark.

Zur Auskunftsertheilung bin ich gern bereit.

Wer das Grundstück vor dem Terminstage besichtigen will, wolle sich an den auf dem Grundstücke wohnhaften Maschinisten **Jahn** wenden.

Culmsee, im Januar 1898.

Der Konkursverwalter.
Rechtsanwalt **Deutschbein.**

Das zur **St. Borzeszkowski**'schen **Konkursmasse** gehörige Waarenlager, bestehend aus

Woll- und Kurzwaaren

soll schleunigst im ganzen verkauft werden.

Offerten bis zum 24. d. Mts. erbeten. Näheres durch den **Konkursverwalter Robert Goewe.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.